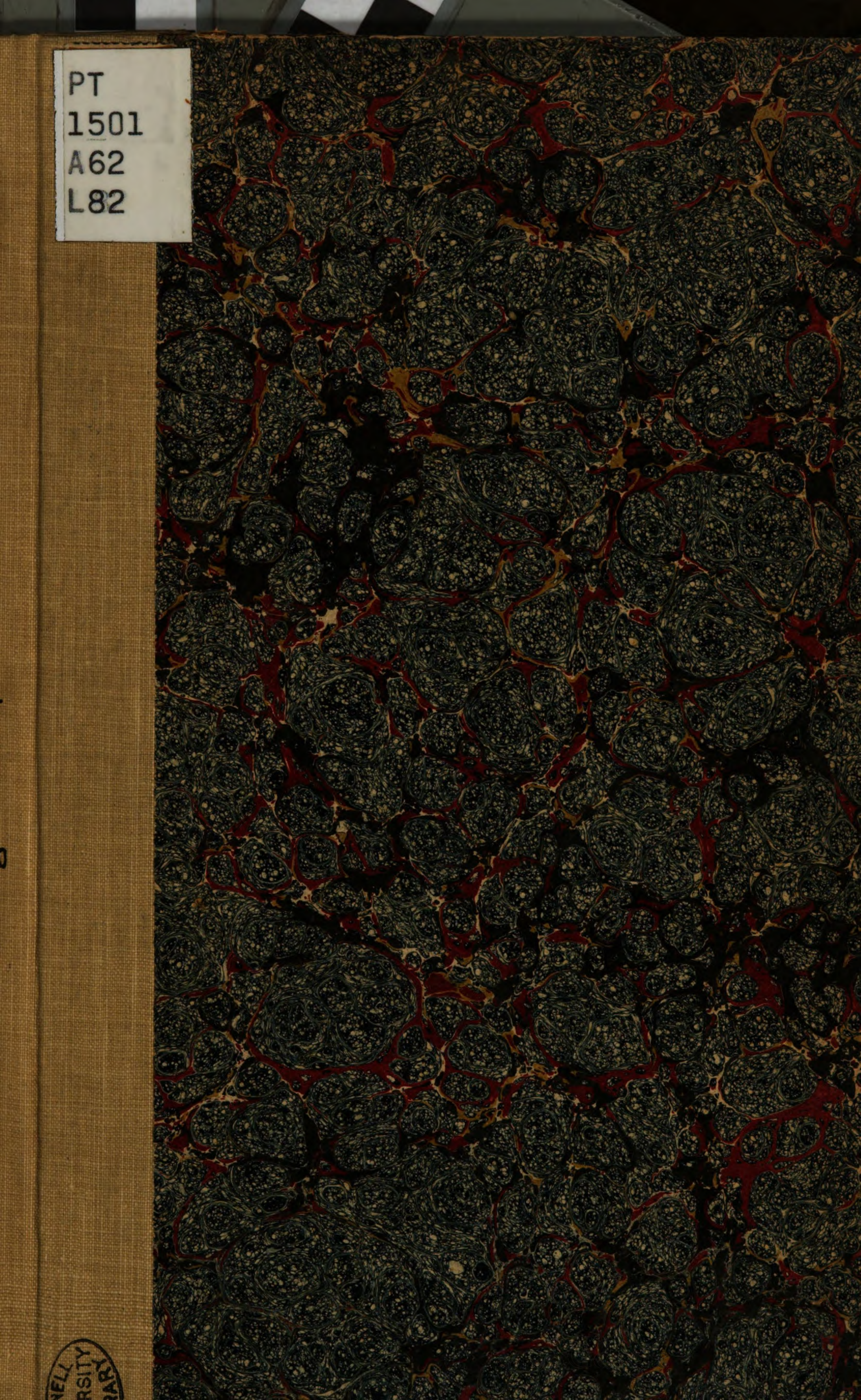

PT
1501
A62
L82

Programm

des

k. k. deutschen Staats-Gymnasiums

in

KREMSIER,

veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1884/85.

INHALT:

1. Beiträge zu Alpharts Tod. Von Dr. Rudolf Löhner.
2. Schulnachrichten. Vom Director.



KREMSIER.

Druck von H. Gusek. — Selbstverlag des k. k. deutschen Staats-Gymnasiums.

1885.

Programm

des

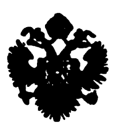
k. k. deutschen Staats-Gymnasiums

in

KREMSIER,

veröffentlicht am Schlusse des Schuljahres 1884/85.

INHALT:



KREMSIER.
Druck von H. Gusek. — Selbstverlag des k. k. deutschen Staats-Gymnasiums.
1885.

Beiträge zu Alpharts Tod.

Zu den schönsten Dichtungen deutscher Heldensage gehört unstreitig das kleine Epos Alphart oder Alpharts Tod genannt, das etwa um 1200 in Baiern oder Oesterreich als Einzellied von einem unbekannten Verfasser gedichtet wurde, und uns in einer einzigen Handschrift aus dem 15. Jahrhundert, der sogenannten Hundeshagen'schen, leider vielfach entstellt und lückenhaft überliefert ist. Die in der regelmäßigen Nibelungenstrophe abgefasste Dichtung gehört bekanntlich der Dietrichsage an.

Grundlage für die folgenden Erörterungen ist der von E. Martin im 2. Bande des Deutschen Heldenbuches (Berlin 1866) gelieferte Text, dessen kritischen Argumenten, wie sie in der Einleitung zur Dichtung ausgesprochen sind, man großentheils beipflichten muss.

Meine Arbeit soll zur Würdigung und poetischen Charakteristik der kleinen Dichtung beitragen, und nach Seite der ästhetischen Betrachtungsweise hin manche Eigenart der mhd. Epik an einem Beispiele beleuchten. Auf vollständige Analyse ist es dabei nicht abgesehen, sowie auch nur echte Theile in erster Linie berücksichtigt wurden. Auch hier folge ich zumeist den im Heldenbuche als echt bezeichneten Partien, da hiedurch für alle Untersuchungen ein möglichst gesicherter Boden geschaffen ist.

A. Inhalt der Dichtung.

Es scheint mir im Interesse der folgenden Darlegungen zu sein, vor allem eine ausführliche Inhaltsangabe der als echt erkannten Theile zu geben, die gleichzeitig über den ganzen Stoff rasch orientiert und dadurch die Einsicht in die Composition und Charakteristik erhöhen dürfte. Zugleich gebe ich mich der Hoffnung hin, dass dieselbe für die Schule brauchbar befunden werden möge. Nur selten erlaubte ich mir hiebei, von der lückenhaften Ueberlieferung genöthigt, ein Wort der Ergänzung oder der Bindung einzuschalten.

Heime war zu Dietrich von Bern gekommen, ihm die Kriegsankündigung Ermenrichs zu überbringen. Dietrich klagt über Ermenrichs Ungerechtigkeit und wendet sich darauf gegen Heime selbst, dem er seine Treulosigkeit vorwirft. Heime wäre ihm sehr verpflichtet, er sei

sein Mann, sein Schildgeselle, und sei jetzt auf Seite seines Feindes. Heime beruft sich zu seiner Rechtfertigung darauf, dass er ihm in seiner Jugend Dienste genug geleistet habe, Dietrich erneuert seine Vorwürfe. Nach heftiger Rede und Gegenrede fragt ihn der Berner noch einmal, ob er wirklich bei Ermenrich verharren wolle, worauf Heime antwortet, er sei in dessen Dienst getreten und betrachte sich als gebunden. 'Schweig', ruft ihm Dietrich erregt zu, 'du hast der Eide mehr geschworen, du gelobtest auch mir treu zu dienen. Doch hüte dich vor mir! Was verliere ich auch an dir? Einen Schild, ein Ross und einen ungetreuen Mann.' Heime, dem es unbehaglich zu werden anfängt, ersucht, ihn zu entlassen und bittet um freies Geleite, das ihm Dietrich zuerst verweigert, dann aber, auf Heimes erneute Bitten hin, gewährt, worauf sich letzterer schnell entfernt.

Der Vogt von Bern begab sich nun zur Berathung zu seinen Recken. Viele werte Recken saßen im Saale, darunter der alte Hildebrant und Alphart, dessen Bruder Wolfhart und viele andere. 'Großen, herzbeschwerenden Kummer habe ich euch, meine Mannen, zu klagen', beginnt er. 'Roms Kaiser will mich vertreiben. Von euch erwarte ich Hilfe'. Alle schwiegen und keiner wusste auf des Berners Worte eine tröstende Antwort zu geben. Stumm sahen sie einander an. 'Denkt an das, was ihr meinem Vater Dietmar zu danken habt', fährt Dietrich fort, 'ihm habt ihr Treue gelobt; steht mir bei in dieser Noth, meine väterliche Habe will ich mit euch theilen.' Aber schon unterbrachen ihn seine Recken mit dem einstimmigen Ausruf: 'Bei euch, o Herr, wollen wir bleiben und unser Leben wagen'! 'O lohne es euch Gott im Himmel! Rathet mir nun in dieser gefahrvollen Lage. Wie soll ich vorgehen?' 'Sendet gegen sie einen Recken auf die Warte', ließ sich Alphart vernehmen, und als Dietrich fragte, wen er senden solle, rief Alphart: 'Sendet mich, ich werde mich tüchtig zu wehren wissen, und getraue mich, alles im feindlichen Heere wohl auszukundschaften.' Dass gerade er sich auf die Warte begeben wollte, betrübte die Wülfingen, daher sprach alsbald der kühne Wolfhart: 'Lieber Bruder, lasse einen anderen Recken auf die Warte ziehen. Wir wollen aus den Wülfingen einen erprobten Degen wählen; du bist ja noch zu jung. Überlasse dies einem andern'. Aber zornig erwiderte der junge Alphart: 'Du gönnst mir diese Ehre nicht, Bruder Wolfhart. Zuhause soll ich bleiben, wie ein schwaches Weib. Euch wird man für Recken halten, mich aber wird man verachten. Ich will auf die Warte reiten, niemand soll mich davon abbringen; sterben will ich oder ein Recke sein'. Und noch mehr sprach er in diesem Sinne. Darauf Dietrich: 'Lieber Alphart, ungern nur lasse ich dich allein auf die Warte ziehen. Allerdings an Kühnheit

übertriffst du die meisten Recken, aber der Einsicht nach bist du ein Kind. Denn wer jederzeit streiten will, dem gebricht es an klugem Sinn.' 'Ich will auf die Warte reiten, möge mich niemand davon abzubringen suchen. Ich bin so stark, dass ich im Einzelkampfe selbst tausenden nicht weiche'. Auch Hildebrant der Alte versuchte ihn, wiewohl vergeblich, von seinem Vorhaben abzubringen. Rasch hieß Alphart herbeibringen: Ross, Harnisch und Streitgewand. Die andern sahen es mit Trauer. Nachdem er sich in sein Waffenkleid gehüllt, brachte man sein Ross herbei, reichte ihm den Schild und band ihm den Helm aufs Haupt. Speer und Schwert vollendeten die Ausrüstung. Nachdem er das Ross bestiegen, nahm er Abschied von allen. Wie er über die Brücke ritt, sahen ihm die Ritter traurig nach und edle Frauen sprachen Segensworte über ihn. Acht Klafter weit trug ihn beim ersten Sprung sein Streitross. Er sprengte davon.

Bald darauf sah Alphart ein stattliches Fähnlein, den Herzog Wülfing mit 80 seiner Mannen herankommen. Er fragte sie um den Namen ihres Führers und des Hauptmannes der Warte. 'Uns hat Ermenrich ausgesandt', entgegnet ihm der Herzog, 'um den Vogt von Bern Schaden zuzufügen'. Solche Nachricht hört Alphart ungern. 'Ich wüsste nicht', sagt dieser dagegen, 'was euch mein Herr zugefügt hat. Ihr solltet vielmehr in seinem Dienste Leib und Leben wagen'. Darauf wird er um seinen Namen gefragt, jedoch A. gibt sich nicht zu erkennen und fordert den Herzog zum Kampfe heraus. Im folgenden Tjost stach der junge A. dem edlen Herzog den scharfen Speer durch die Brust, dass jenem das Leben entschwand.

Einer nach dem andern kam heran, des Herren Tod zu rächen, alle begrüßte A. mit trotzigen, kühnen Worten, und einer nach dem andern unterlag seiner Kraft.

72 Mann bestand er auf diese Weise zum Schrecken der anderen. Laut erklang sein treffliches Schwert in seiner Hand. 'Kein Ritter ist es, es ist der Teufel selbst', riefen die Mannen des Herzogs. Nur acht entrannen; eilends und verzagt sprengten sie davon. Ihnen jagte A. noch eine Strecke nach, dann hielt er inne, denn heiß war ihm im Kampfe geworden, und aus den Panzerringen drang der Schweiß. Den Helm nahm er ab und erfrischte sich an der kühlen Luft.

Unterdessen langten jene acht, theilweise verwundet, bei Ermenrich an. 'Willkommen, ihr Helden', redet sie der Kaiser an, 'wo blieben die andern? Weh, ihr seid verwundet! Wo ist der Herzog, wo seine Mannen?' 'Er ist todt und todt liegen die übrigen bei ihm auf der Heide'. 'Wie viele Recken siegten so über euch?' 'Es war ein einziger'. Ermenrichs Fragen nach dem Aussehen jenes Ritters wurden dahin

beantwortet, dass er einen weißen Schild führe, mit einem goldenen Löwen und einer Krone darüber. Ermenrich hält ihn für einen Fremden im Lande. 'Er ist dem Vogt von Bern wohl von Ferne zu Hilfe gekommen. Gerne mag ihn der Berner in seine Dienste nehmen, denn er versteht es, die Helden schwer zu treffen'. So klagte E. Man sah ihm die Trauer an. Und alle die Kühnen hörten die Nachricht mit Betrübnis. Unter diesen waren auch Witege und Heime, zwei starke Degen. Silber und Gold ließ nun E. herbeitragen und versprach dem, der sich auf die Warte wage, so viel davon, als er nur auf seinen Schild bringen könne; doch stumm blieben alle die Helden. 'Weh, jetzt schweigen sie, die mir sonst gerathen. Dich, Held Witege, mahne ich jetzt der Treue. Burgen und Land will ich mit dir theilen, wenn du mir beistehst'. Da sprach der kühne Degen Witege: 'Viel habt ihr mir, edler Kaiser, gegeben, gar sehr bin ich euch verpflichtet'. Und Ross, Harnisch und Speer befahl er zu bringen, rasch wappnete er sich, bestieg sein Ross, nahm den Schild auf den Arm und den Speer in die Hand und seht nur, wie ritterlich Witege zum Kampfe mit Alphart ritt.

Als er aber auf das freie Feld gekommen, da ergriff Grauen den Helden, die Panzerringe drückten ihn, heiß ward ihm, dass der Schweiß aus den Ringen drang. Rasch warf er voll Angstgefühl das Ross herum, dem Heere wieder zugekehrt. Doch bald besann er sich wieder. 'Du musst nun ausführen, wozu aus 80.000 Mann der Kaiser dich erwählte. Es gilt nun die Ehre oder mein Leben. Und rasch sprengte er über das Gefilde, der Warte zu. Auch Heime machte sich auf und ritt Witege nach. Mittlerweile kam jener auf den Kampfplatz geritten. Viele Todte sah er allerorts liegen. Als ihn der junge Alphart von weiten kommen sah, rief er aus: 'Gottlob, dort kommt des Kaisers Diener!' und alsbald band er den Helm fest und trabte ihm entgegen. Auf die Frage Witeges, ob er der Ritter sei, der die Helden erschlagen, antwortete er stolz: 'Ja, der bin ich'. Viele Scheltworte richtete er sodann gegen Witege, nannte ihn treulos, da er so gegen Dietrich handle, 'meineidig wird man dich nennen, der Welt Hass verdienst du'. So schmähte A. den Helden Witege. Doch W. erwiderte: 'Wie lange noch soll ich zur Beichte stehen? Das muss mit dem Schwerte ausgetragen werden. Sagt an, ihr kühner Ritter, wer ihr seid?' 'Wärest du bei Sinnen, antwortet der kühne A., du ließest dein Fragen nach meinem Namen. Wirst du von mir zu Boden gestreckt, so wirst du mich daran erkennen. 'Das thäte mir leid', sagt Held W., 'und würde mich immerdar kränken. Bis jetzt habe ich noch immer in Kampf und Streit den Sieg davongetragen.' Und weiter sprach er:

'So arge Worte hat noch niemand gegen mich gesprochen. Ertrüge ich das, bei Gott, ich wäre kein Mann'. Ein Zweikampf endete schließlich diese Schmäh- und Ruhmworte zwischen beiden Helden. Sie prallten zusammen mit ihren Speeren. Es war die größte Ehre, die W. da geschah, dass er seinen Speer in Stücke zerbrach auf Alpharts Brust. Kräftig stritten so die beiden im ritterlichen Zweikampfe. Nach längerem Kampfe stach der junge A. den kühnen W. mit kräftiger Hand vom Ross. 'Weh, die Schande!' rief dieser; 'O, dass ich diesen Tag erleben musste! Wäre ich nie geboren! So schnell soll ich mein Leben verlieren?' 'Wahrlich', entgegnete A. triumphierend, 'dein Leben hängt an einem Haar. Das war erst der Beginn. Lasst uns auf der Heide weiter kämpfen und sehen, wem Gott den Sieg verleiht'. Zwei bloße Schwerter wurden gezückt und sie hieben auf einander, dass es laut erklang; ein heftiger Streit entspann sich zwischen beiden Helden. W. selbst musste gestehen, dass der junge, kühne Ritter gar wohl zu führen verstehe Schwert und Schild und gern hätte er sich zurückgezogen, hätte es auf ehrenvolle Weise geschehen können. 'Wäre ich doch daheim geblieben', dachte er bei sich.

Ein mächtiger Schlag streckte W. auf die grüne Heide. Da lag er nun, als wäre er todt, aus Nase und Ohren rann ihm das rothe Blut. 'Übel stünde es mir an', begann A., 'erschlüge ich feige einen wehrlosen Mann. Üble Nachrede würde ich deshalb erfahren'.

Da kam Heime seinem Freunde zu Hilfe. Er fand Witege, von Schweiß und Blut bedeckt auf der Erde liegend, bemüht, sich unter seinem Schilde zu decken. 'Nehmt den Helm herunter!' ruft er A. zu. A. weigert sich. Heime sucht nun zu vermitteln. Er räth, A. möge nach Bern reiten, sie hingegen zurück zum Kaiser und wollten aussagen, er sei bereits fortgewesen, sie hätten ihn nicht gesehen. 'Das verhüte Gott!' sagte A. 'Mit Schande und Spott würde ich da meines Herren Warte räumen. Du musst mir Witege zum Pfande zurücklassen'. 'Hörst du, Geselle Heime?' sprach da W. 'An deine Treue mahne ich dich und deine Eide, die du mir geschworen'. 'Übel stünde es', entgegnet H., 'wenn wir beide den jungen Mann erschlügen. Von unserer Untreue würde man stets singen und sagen. Mit Recht würde uns schelten Mann und Weib.' 'Was sprichst du da von Untreue? Ehe ich mein Leben verliere, eher sollen mich alle edlen Frauen schelten. Wenn ich erschlagen werde, Heime, bedenke, auch du stehst dann vor ihm in schwacher Wehr und leicht wird er dich erschlagen'. Da sprang H. vom Rosse und rief: 'Ergib dich, edler Held in meine Hand. Entblöße ich erst mein Schwert, so kostet es dich dein Leben. Sagt mir eueren Namen, edler Ritter, ihr braucht euch dessen nicht zu schämen. Seid

ihr ein Mann des Dietrich von Bern?' Darauf sprach der junge A.: 'Übel thäte ich, wenn mich ein einzelner Mann zwingen wollte, ihm meinen Namen zu sagen'. 'Nun, es wäre keine Schande für euch', entgegnet der andere. 'Bedenkt, wenn wir beide gegen euch vorgehen, ihr könntet es bereuen'. 'Wohlan denn, kein Friede bestehe mehr zwischen uns. Wehrt euch also kräftig um euer Leben!' Darauf zückte H. sein Schwert und lief den Degen an. A. focht um sein Leben. Er rief: 'Witege und Heime, ihr zwei kühnen Männer, wahret eure Ehre! Fallet mich wenigstens nicht von rückwärts an.' 'Das soll geschehen', sprach H. 'Im Rücken und zu beiden Seiten sollst du Frieden haben. Weh über die große Schande, die ich dennoch begehe, dass ich diesen kindlichen Helden selbander hier bestehe'.

Nun stürmte A. kräftig gegen W. vor, und gab ihm übers Haupt einen so wuchtigen Schlag, dass dieser zu Boden fiel, und ihm das Blut herabfloss. Noch einmal schlug A. nach ihm, um ihn recht zu treffen, doch rasch sprang H. herzu und mit Nagelrings Schärfe schlug er A. von W. hinweg. Wieder rief A.: 'W. und H., ihr zwei kühnen Männer, auf mancher Heerfahrt habt ihr wacker gefochten, jetzt, auf dieser Heide verläugnet ihr es. Mich werden edle Frauen beklagen solch großer Untreue wegen, die ihr nun an mir begehen wollt. Fiele ich durch einen, niemand sollte mich beklagen. Doch so wird man euch schelten überall, wenn ihr mich ermordet wie einen geringen Knecht und gegen alles Gottes Recht frevelt. Ewige Schande wird euch dafür sein'. 'Hörst du, Witege?' sprach da H. 'Er spricht wahr. Geh hinweg! Ich will allein mit ihm kämpfen'. Doch W. duldete es nicht, und wieder rannten sie ihn beide an, wie früher. Da röthete sich das Gras und der grüne Klee. Noch einmal schlug A. dem W. eine tiefe Wunde und heftige Hiebe führte er nach beiden. Gar kräftig war der Jüngling. Da aber brachten sie endlich doch den trefflichen Ritter in arge Noth. Noch einmal rief laut der jugendliche Held: 'Einzeln besteht mich, und mein junger Tod sei euch vergeben. Denkt an eure Ritterehre, W. und H.!' Aber W. entgegnete: 'So gut soll es dir nicht werden'. Zornig liefen sie neuerdings A. an und da erlitt er großen Schaden vom Recken H. Solange seine Helmleiste unversehrt war, focht sorglos der junge A.; aber da lösten sich plötzlich die Nägel von der Helmkrone. Als nun A. dem W. einen Schlag gab, dass dieser auf die grüne Heide gestreckt wurde, da erhob H. mit kräftiger Hand sein Schwert und durchhieb Alpharts Helm. Gott! wie jammervoll blickte A. durch das strömende Blut. Da nahte dem edlen Recken das Verderben. Denn beide stürzten jetzt auf ihn los und streckten ihn zu Boden, so dass er todwund niedersank. Wehrlos lag er auf der

grünen Heide, nicht weiter vermochte er zu streiten. Ich weiß nicht, was W. an ihm rächte, als er ihm durch die Fuge seiner Rüstung das Schwert in den Leib bohrte, und damit in der Wunde wühlte. So schnitt er ihm ab das Leben. Mit dem Rufe: ‘Pfui, ihr elenden Feiglinge, ihr ehrlosen Männer!’ hauchte Alphart sein Leben aus.

B. Composition.

Die Dichtung zerfällt deutlich in folgende vier Hauptheile: I. Ermenrich lässt dem Dietrich durch Heime den Krieg ankündigen; II. Dietrich beräth sich mit seinen Mannen, Alphart zieht auf die Warte; III. A. siegt über die feindlichen Vorposten; IV. Alpharts Tod. Vgl. Martin a. a. O. XIII. Bei weiterer Eintheilung vermögen wir ungezwungen 10 Scenen (Aventiuren) abzugrenzen: 1. Heime bringt Dietrich die Kriegsankündigung Ermenrichs. 2. Dietrich beräth sich mit seinen Recken. Alphart schlägt vor, ihn auf die Warte auszusenden und reitet wirklich aus. 3. A. kommt auf die Heide und bekämpft Herzog Wülfing und dessen Mannen. 4. Die 8 letzten fliehen zu E. zurück und berichten über den Vorfall. 5. E. ruft zur Rache auf und bestimmt schließlich Witege hiezu. 6. Witege reitet hinweg, auch Heime folgt ihm nachträglich. 7. W. trifft mit A. zusammen, sie beginnen zu kämpfen, W. wird wiederholt zu Boden gestreckt. 8. Heime kommt herbei, den Streit zu scheiden. 9. A. weist seine Vorschläge zurück und nun betheiligt sich auch H. am Kampfe. 10. Zuerst bestehen sie A. noch getrennt, schließlich aber dringen sie beide auf ihn ein und A. fällt.

Lassen wir die Handlung mit Rücksicht auf die Composition noch einmal an uns rasch vorüberziehen. Zuerst erfahren wir die Kriegsankündigung Ermenrichs gleichsam als Einleitung, als Vorspiel. Eine Episode des Krieges, der nun zwischen E. und Dietrich entbrennt, ist A.'s Auszug auf die Warte und sein Untergang daselbst, welches Thema unsere Dichtung eben behandelt.

Alpharts Auftreten und sein Auszug ist wohl motiviert durch Dietrichs Bitte um Beistand und Rath und durch A.'s jugendlichen Ehrgeiz und ungestüme Kühnheit. Sein Vorschlag scheint auch wirklich dem Heere großen Nutzen bringen zu können. Die Erzählung wendet sich sodann ausschließlich A.'s Schicksalen zu. Wir begleiten ihn auf die Warte, sehen seine staunenswerten Thaten zuerst gegenüber dem Herzog und dessen Leuten, dann gegen Witege und endlich den ungleichen Kampf mit Witege und Heime, in dem er unterliegt. Unser Blick wird nur einmal von ihm abgelenkt, um uns mit den Flüchtigen

zu Ermenrich zu führen und den Auszug Witeges dadurch einzuleiten. Die Handlung ist also sehr geschlossen, die Abfolge der einzelnen Scenen wohl motiviert. Scenenwechsel begegnet selten, nämlich dreimal: zwischen Theil I und II, zwischen II und III, und III und IV.

Zwischen II und III (Strophe 119 und 144) ist dieser Wechsel kein sprunghafter, sondern allmählich leitet die Situation von der einen Scene in die andere über. In den beiden anderen Fällen hingegen erfolgt ein jäher Scenenwechsel. So zwischen Str. 42 und 72, und besonders in Str. 180.

'Er entwâpent sich des helmes, als ein nôtic ritter tuot.
er kêrt sich gein dem lufte der degen hôchgemuot.
bî den selben zîten kômen die ahte gerant,
sie erbeizten mit den wunden vür den keiser ûf daz lant.'

Hier vollzieht sich der Scenenwechsel sogar in einer Strophe.

Mit Recht hat Martin in der Einleitung p. XXX auf die Kunst des Dichters in der Composition hingewiesen, die bei aller Einfachheit im Bau planvolle Gestaltung aufweist und von verworrener Künstelei und unbeholfener Anordnung gleich weit entfernt ist.

Hieher gehört auch die wirkungsvolle Steigerung der Motive und der Parallelismus, der öfter beobachtet werden kann. Ersteres ergibt sich z. B. aus der Reihenfolge der Helden, die Alphart warnend entgegentreten: Wolfhart, Dietrich, Hildebrant, sowie aus der Aufeinanderfolge der Recken, welche A. bekämpft: Wülfing und dessen Mannen, Witege und zuletzt W. und Heime. S. Einleitung p. XVII, XXX. Beispiele für die andere Erscheinung finden wir in der Schilderung der beiden Lager, besonders in der Aufzählung hervorragender Helden (72 ff und 199 ff) — wozu in beiden Fällen ein passender Anlass ist —, weiters im Vorgehen Dietrichs und Ermenrichs. Man vergleiche ihren Appell an die Treue ihrer Mannen, deren anfängliches Schweigen, das Anbieten von Gold und Silber (dem alten Epos entsprechend) u. a.

Der Schluss fehlt leider, denn was sonst noch nach einer größeren Lücke die Handschrift bietet, gehört bereits einer unechten Fortsetzung an (p. XXI.*), wenngleich R. v. Muth (Zs. f. deutsche Phil. VIII. 211 fg) wahrscheinlich gemacht hat, dass hie und da eine echte Strophe in dem Wuste des Unechten, mehr oder minder umgestaltet verborgen liege. Hieher dürfte besonders Str. 430—432 gehören. Vgl. die bei Muth a. a. O. als echt angenommenen Strophen. Sicher ist, dass unserem poetischen Gefühle durch den ungerächten Tod A.'s nicht Genüge gethan ist, dass wir vielmehr, aus ästhetischen

*) Die Vorrede bei Martin ist immer gemeint.

und moralischen Gründen, eine Rache, eine Sühne an den ehrlosen Helden seitens Dietrichs und der Seinen erwarten*), und deshalb geneigt sein werden, anzunehmen, dass der verlorengegangene Schluss dieselbe enthalten habe. Letzterer Annahme widerspricht nun allerdings Martin (a. a. O.) durch den Hinweis auf das unwesentliche Resultat der großen Kämpfe, von denen die unechte Fortsetzung zu berichten weiß; denn Ermenrich, Witege, Heime u. a. entrinnen aus der Schlacht vor Bern. R. v. Muth hingegen nimmt a. a. O. p. 211 fg. ein eigenes verlorengegangenes Lied als Ergänzung an, welches spec. den Rachekampf für A.'s Tod enthalten habe. Wenn nun Martin p. XXI. bemerkt, man sehe aus der Fortsetzung, dass das alte Lied die Rache Dietrichs an W. und Heime für A.'s Tod nicht enthalten habe, so scheint mir dieser Schluss nicht zwingend. Wenn die Fortsetzung von ungeheuren Kämpfen zu berichten weiß, so dürfte dies wohl nur die weitere Ausführung einer kurzen Beschreibung von der Schlacht vor Bern sein, womit das alte Lied geschlossen haben mag. Der Nachdichter hat eben wieder den echten Kern ins Ungeheuere angeschwellt, ins Maßlose gesteigert. Die Thatsache, dass D. siegreich war und, wenn auch nicht direct, so doch indirect für A.'s Tod Rache nahm, liegt deutlich zugrunde. Wir urtheilen übrigens, glaube ich, zu modern, wenn wir als poetische Vergeltung den Tod W.'s und H.'s fordern (s. oben). Das Lied wollte ja A.'s Tod nur als Episode (vgl. Martin XXIV fg.) des großen Kampfes zwischen E. und D. bei dessen Vertreibung aus Bern geben, vom Tode W.'s und H.'s wusste die deutsche Heldensage nichts zu erzählen,**) und eine Sühne liegt ja schon in der allgemeinen Verurtheilung der treulosen Recken. Zudem verweise ich auf Str. 432, in der ich mit R. v. Muth Zeichen der Echtheit zu erblicken glaube.

'Alsô Witege und Heime daz ze rehte ersach,
ir iegelîch sîn zeichen von sînem helme brach:
die schilde sî swungen hinder sich zehant,
daz si in dem strîte niemanne wurden erkant.'

Welche Schmach für die Recken! Vgl. Witeges Flucht und Entkommen in der Rabenschlacht 913 ff.

Zum Schlusse dieses Abschnittes sei noch Folgendes betont: Ebenso entschieden, wie die ganze Alphartdichtung unstreitbar nicht das Werk eines Dichters ist, ebenso sicher ist das zugrunde liegende Einzellied vermöge seiner straffen Composition einem einzigen Verfasser zuzu-

*) Zu Schulzwecken mag man daher der Inhaltsangabe, resp. Nacherzählung noch einige Worte als Schluss, etwa aus Uhlands Darstellung, anfügen.

**) Nicht in Betracht kommen hier die Sagen über W.'s und H.'s Ende, wie sie sich in den nordischen Berichten der Thidreksaga darstellen.

schreiben, wenngleich die Frage nach der Person des Dichters ebenso wenig aufgeworfen und beantwortet werden kann, wie bei den Liedern der Nibelunge Noth oder der Kudrun. Vgl. p. XXII.

C. Ästhetisches und Stilistisches.

a. Echte Strophen.

In den echten Theilen begegnen keine poetischen Mängel, wie wir sie in den interpolierten Partien finden werden, wie z. B. Unterbrechen des Zusammenhanges, unberechtigtes Vorausgreifen in der Erzählung u. dgl. Hier kann man höchstens von einigen Besonderheiten der Dichtung sprechen, die sich auch in der übrigen Volksepik jener Zeit finden und zum Theile in so charakteristischer Weise mhd. und moderne Technik unterscheiden. Hieher gehört die Beobachtung, von welchem Standpunkte aus erzählt und berichtet wird. Die Regel ist, dass der Dichter in objectiver Weise verfährt, d. h. Thatsachen und Gespräche uns vorführt, aus denen sich die Handlung in echt epischer Weise ergibt, ohne selbst in die Erzählung einzugreifen. Doch liebt auch unser Dichter mit anderen mhd. Dichtern ein Vorausdeuten des Folgenden, was in unechten Partien noch gesteigert erscheint. So z. B. 299.4. kurz vor Schluss die Vorausdeutung der Katastrophe. Vgl. dagegen p. 14. Dialog waltet vor, ja er tritt so überwiegend auf und die Handlung entwickelt sich derart im Rahmen des Gespräches, dass die Dichtung dadurch gleichfalls charakterisiert wird. Seltener ist eine Strophe wie 38 ganz erzählend gehalten. Auch 150.3. ff. lesen wir eine längere Tjostbeschreibung, von Gesprächen nicht unterbrochen. Ebenso 166 ff. Beispiele für lebhaften Dialog sind das ganze Gespräch zwischen Dietrich und Heime oder zwischen A. und dem feindlichen Herzog. Seltener sind längere, zusammenhängende Reden einer Person, wie 215—220 die Rede A.'s, oder 224 ff. Witeges Rede. Die Sprache in den Dialogen ist in den hier berücksichtigten, echten Partien von würdigem Ernste, den Charakteren angemessen, nach unserem modernen Geschmacke höchstens etwas zu wortreich, z. B. 274 ff. (angesichts der höchsten Gefahr). Dies gilt namentlich von A.'s Reden. Mit Recht hat Martin (p. XXX) den Ton des echten Liedes mit dem des XX. Liedes der Nibelungen in Parallele gebracht. Das directe Eingreifen des Dichters beschränkt sich auf beifällige oder tadelnde Urtheile, mit denen er eine Handlung begleitet. Z. B. Str. 148.1: Des antwurte Alphart (er hete eins mannes sin) — oder 221.1: Sô sprach der helt Witege (der was ein küener man). 207.1, 229.3/4. u. ö. Vgl. das oben über Vorausdeutungen Gesagte. Zuweilen weist der Dichter in lebhafter Ver-

gegenwärtigung des Dargestellten selbst auf das Gesehene oder Gehörte hin, wie 208.4, seht hin, wie ritterlîchen Witege ze Alpharten reit! — 182.2 ûz trûreclîchem muote nû hoeret wie er sprach. Der mhd. Epik überhaupt, spec. unserem Liede eigenartig ist die häufige und leichte Art, den Standpunkt der Darstellung zu verändern, d. h. der Standpunkt, von dem aus ein Ereignis beobachtet wurde, wird plötzlich verlassen und das gleiche Ereignis vom anderen möglichen Standpunkte aus weiter erzählt. Z. B. 117 ff. A. nimmt Abschied und reitet hinweg: 117. 3. er reit mit guotem willen verre vür die stat. 117. 4. nâch im manic schoene vrouwe segente, diu im heiles bat. Oder: 118. 1. Dô giengen ûf di mûre die ritter unverzeit. 2. Alphart der junge über die brücken reit. 3. si sâhen im nâch alle: williclîche reit der degen. 119. 1. Dô wolt daz ros versuochen Alphart der junge degen. Wir begegnen also unmittelbar hintereinander einem wiederholten, jähen Wechsel des Standpunktes der Erzählung, was einem Wechsel des Schauplatzes, einem Scenenwechsel ziemlich nahe kommt. Vgl. das bei der Composition (S. 10) über Scenenwechsel Gesagte. Die erwähnte Vorliebe unserer Dichtung für den Dialog, sowie die zahlreichen Kampfscenen begünstigen dieses Sprunghafte der Darstellung. Dies lehren uns z. B. die Kampfscenen 159 ff, wobei Selbstverständliches öfter nicht ausdrücklich gesagt wird, wie 214.2/3, oder 231 verglichen mit 236 u. ä. Wiederholter, rascher Scenenwechsel (im eigentlichen Sinne des Wortes) dagegen ist, wie wir gesehen haben, fast durchwegs vermieden. S. 10. — Im Zusammenhange mit obiger Erscheinung erklärt sich auch das in der mhd. Epik so beliebte Fehlen des 'inquit,' d. h. der ausdrücklichen Angabe der sprechenden Person. Z. B. 61.2, 87.1, 116.3/4, 119.4, 150.1, 156.1, 159.2, 183.1/2, 185.3, 206.1, 231.2, 242.1, 249.2 u. ö.

Die stilistischen Gründe für diese wirkungsvolle Kürze des Ausdruckes sind meist leicht erkennbar. Raschheit in der Frage und Antwort veranlasst sie am häufigsten. Lebhafte, kurze Reden und Gegenreden werden hiedurch ermöglicht. Nie aber entsteht dadurch eine Härte oder Undeutlichkeit, eine Schwierigkeit in der Auffassung. Dem fehlenden inquit steht an anderen Stellen gegenüber das ausdrücklich gesetzte, ja sogar das doppelt gesetzte inquit. Z. B. 17.1, 91.1/3 und 92.1, (3mal hinter einander, doch jedesmal mit veränderten Worten). Wiederholung des inquit begegnet u. a. noch: 223.2/4, 263.1 (nach Interpolations-Strophen), 283.1 u. ö. Manchmal erklären sich diese Erscheinungen aus dem Umstande, dass bei der Ueberarbeitung, die die Dichtung erfuhr, eine Doppelsetzung nöthig wurde oder das inquit erst ausfiel. Z. B. a) 17.1, b) 156.1. Denn wie in anderen ähnlichen Fällen, haben ja

auch hier der oder die Ueberarbeiter die Ueberlieferung selbst in den echten Theilen nicht geschont. Gleichwohl bleiben auch nach Abzug solcher Fälle noch genug Belege für obige Bemerkung über, wie 7.1 und 4 u. ä.

b. Unechte Strophen.

Wie allgemein bekannt, ist der alte, echte Kern durch zahlreiche Interpolationen entstellt, wie bereits Lachmann und W. Grimm erkannten. Was Martin als interpoliert ausgeschieden hat, ist nach Lachmanns bewährter Methode, nach streng methodischer Forschung gefunden und für die Anhänger dieser Schule in den meisten Fällen unumstößlich, wenn auch begreiflicher Weise nicht überall mit gleicher Sicherheit entschieden werden konnte. So hat denn auch R. v. Muth (Zs. f. d. Phil. VIII.) kleinere Änderungsvorschläge gemacht. In grundsätzliche Opposition zu den Genannten stellte sich Friedrich Neumann: 'Untersuchung über Alpharts Tod'. Str. 1—305. Germania XXV, p. 300—319, der Martins Versuch, den echten Kern aus dem Ganzen herauszuschälen, für misslungen, 'überhaupt es für unmöglich hält, durch Ausscheidung von Interpolationen die älteste Grundlage in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederherzustellen' (p. 300). Doch auch er gibt zu, dass hier ein alter Kern zugrunde liege, der von jüngeren Zuthaten überwuchert sei. Nur kommt er zu dem Resultat, der vorliegende Text sei durch Contamination verschiedener Vorlagen entstanden. Bei so grundsätzlich verschiedenem Standpunkte — s. bes. 318 fg. seines Aufsatzes — kann auf seine sonst vielfach scharfsinnigen und wertvollen Untersuchungen hier nicht näher eingegangen werden. Von 467 überlieferten Strophen können nach Martin nur circa 150 Strophen als unzweifelhaft echt anerkannt werden und nur diese wurden im Vorausgehenden berücksichtigt. Was M. als Interpolation (— mehrere Hände sind hiebei nachweisbar —) zu erweisen sucht und mit welchen Gründen er seine Annahmen stützte, findet sich in der Einleitung zum Heldenbuche XIII. ff. Was ich selbst in diesem Kapitel anführe, beruht größtentheils hierauf und soll nur das dort zerstreut Bemerkte im Zusammenhang und übersichtlich in Gruppen gebracht vereinigen, um die unechten Theile charakteristisch den echten gegenüberzustellen.

Zunächst sei nur kurz erwähnt, dass gewisse Eigenthümlichkeiten, denen wir auch in echten Str. begegneten, wie Doppelsetzung des inquit,*) Hervortreten des Dichters, etwa durch Hinweis auf Folgendes, z. B. die Katastrophe (s. 14, 15, 16, 115, 175 u. ö.), sich hier in

*) Werden die interpolierten Str. mit einbezogen, so wirkt diese häufige Setzung des inquit geradezu ermüdend, wie z. B. 7.1/4 und 8.1. u. ö.

vermehrtem Maße finden, öfter in einer Ausdehnung oder mit einer Durchführung, die die ungeschickte Hand des Interpolators nur zu deutlich verräth. — Die Kategorien, die ich aufstelle und in deren Rahmen die meisten Besonderheiten interpolierter Strophen fallen, sind: Vorausgreifen, Wiederholung, Widerspruch, Unterbrechung des Zusammenhanges, Geringe Motivierung, Überflüssig, Übertreibung.

1. *Vorausgreifen.*

Ein deutliches Beispiel ist gleich Str. 69/70. 72.1. heißt es nämlich: Dô gie der vogt von Berne vür sîn recken in den sal und doch wird schon 69.4 dasselbe gesagt und 70.1. heißt es: Dô sprach der vogt von Berne ‘nû hoerent, mîne man‘ u. s. w. Vgl. 143.4.

2. *Wiederholung.*

Im Folgenden sollen Beispiele überflüssiger, kunstloser Wiederholung, die dem Ungeschick der Interpolatoren zuzuschreiben sind, aufgezählt werden, nicht etwa solche, die der Steigerung oder anderen stilistischen Zwecken dienen. Z. B. 80.3/4: der vogt der Amelunge in den sal gie. ûf sprungen die recken dô man den vürsten enphie. während es doch schon 72.1. (von 69.4. ganz zu schweigen) hieß: Dô gie der vogt von B. vür sîn recken in den sal. Andere Beispiele: 68/69 nach 47—49 (bes. Str. 68 gegenüber 49) — 258 nach 257, 282 gegenüber 214 u. a. Zahlreiche matte Wiederholungen begegnen namentlich zum Schlusse. S. die p. XXI fg. angeführten Fälle.

3. *Widerspruch.*

Eine Kategorie, für die sich, verglichen mit den echten Strophen, besonders viele Beispiele finden. Martin, Muth, Neumann haben solche gesammelt. Ich will nur die auffälligsten Beispiele anführen.

94/95 widersprechen 193. 94.2: heizent mir verdecken den lewen und den arn, dagegen 193.2—4: er vüeret einen wîzen schilt, einen lewen von golde rôt, dar obe ein guldîn crône. — jâ vüert er ninder wâpen hêrn Dietrîches, den arn. Außerdem noch Widerspruch zu 106.3: den schilt gap si im ze arme — woraus hervorgeht, dass er 95 noch nicht den Schild erhalten hat.

Weiters 75.1. und 76. 43.1/2. widerspricht dem Charakter Dietrichs, wie er aus dem vorhergehenden Gespräche mit Heime sich entwickelt. 177.1. und 170.4.

187.4: dô sprach der selbe recke ‘ez wirt iu schiere kunt getân.’ Doch die Frage wird trotzdem gar nicht beantwortet und erst 193 nach wiederholter Frage erledigt.

202.2. si sprâchen alle gelîche 'hêrre u. s. w. dagegen 206.1. Nû swîgent si alle stille, die mir gâben rât. 260 zu 257 (Heimes Charakter). 268.1 und 269.

Witeges Handlungsweise widerspricht allem Früheren. 295 nach der unechten Str. 289.2/3. Auch hier ist hervorzuheben, dass namentlich der Anhang reich ist an derartigen, oft argen Widersprüchen, u. z. gegenüber echten und selbst unechten Strophen (s. XXII).

4. *Unterbrechung des Zusammenhanges.*

Str. 13—16 unterbrechen störend das Gespräch. 205. In den selben zîten wâren diu reht, — Vorher und nachher stehen die Worte des Kaisers. 107—115 wenn man sie mit Martin als unecht ansieht (XV.). Aber selbst wenn man mit R. v. Muth (s. 206—8) einen echten Kern in der Amelgartscene herausschält, bleibt noch genug des sicherlich Unechten übrig, das sich störend zwischenschiebt.

5. *Geringe Motivierung.*

Hieher rechne ich alles, was ohne triftigen Grund in die Erzählung aufgenommen ist, was seine Erklärung nicht im Vorausgehenden findet oder selbst folgenlos bleibt.

Str. 71 wurde bereits als unecht erkannt. Wenn aber Martin p. XIII. zu 71 bemerkt: 'Der Zorn Dietrichs auf Sibeche ist im Gedichte unbegründet und ohne Folgen', so möchte ich dieses Beispiel doch nicht auch hier citieren, da die Gestalt des Sibeche und sein Verhältnis zu D. der Heldensage überhaupt angehört und die Stelle daher ihre Begründung aus diesem Gesichtspunkte erhält. Auch das Eingangsgespräch zwischen Heime und Ermenrich (Beginn bis incl. Str. 5) aus den p. XV. angeführten Gründen streichen zu wollen, scheint gewagt, da der Anfang des Gedichtes ja fehlt. Das ganze Verfahren des Interpolators legt die Vermuthung nahe, dass das alte Lied mit der Aufsage Ermenrichs begonnen habe, welche das Lied in seiner kurzen Weise in einem Gespräche zwischen E. und Heime behandelte, welche Scene dann, wie andere Stellen erweitert wurde. — Sicher dagegen gehören hieher 28—30, welche ebenso sehr dem Charakter Heimes widersprechen, als sie unmotiviert sind und folgenlos bleiben. Hieher gehören auch Beispiele wie 115, wo ohne Berechtigung auf A's Untergang durch W. und H. angespielt wird. Vgl. S. 41. Auch hier zeichnet sich wieder der Schluss durch die Schilderung nutzloser Kämpfe und Verluste nicht zu seinem Vortheile aus.

6. *Überflüssig.*

Unter diesem Schlagworte soll zusammengefasst werden, was man als inhaltsleer, nichtssagend, abgeschmackt, für das Ganze bedeutungslos bezeichnen kann. Berührung mit anderen Kategorien, namentlich mit der vorausgehenden ergab sich öfter. Bei der Beurtheilung, ob Verse oder ganze Strophen als überflüssig anzusehen seien, kommt natürlich nicht nur die Beobachtung echter Partien in Betracht, wodurch die Frage mehr nach ihrer stilistischen Seite entschieden wird, sondern wesentlich ist vor allem die inhaltliche Rücksichtnahme auf das Ganze.

Von unserem modernen Geschmacke könnten wir hiebei oft irre geführt werden, wie z. B. in den weit ausgesponnenen Reden der Helden. Beherzigenswert ist übrigens, was Max Roediger in seinen kritischen Bemerkungen zu den Nibelungen (Berlin 1884) in der Vorrede V. fg. hinsichtlich des Argumentes 'Überflüssigkeit' bemerkt.

Überflüssige Fragen, Reden, Reflexionen, leere Versicherungen u. dgl. erscheinen oft genug. Z. B. Str. 75. Eben heißt es: (dannoch was der recken mêr), der ich iu aller niht genennen kan — doch trotz dieser Ablehnung werden sie in den folgenden Strophen weiter aufgezählt. Vgl. 8, 9, 13—16, 21, 26, 41.1/2, 44.1/2, 77.4, 84.2/3, 93, 114, 115, 188—192, 222, 226, 252, 253, 294, 296. Der Wegfall von 302 dagegen ist bei Martin (p. XX.) nicht genug begründet.

Reich an solchen überflüssigen, meist geschmacklosen Einschiebseln ist wieder der Schluss. Hier erscheinen sie u. a. unter der Hülle komischer Situationen (Hildebrant, Ilsam), wie schon 121—143 (Alpharts Kampf mit dem alten Hildebrant). Zutreffend urtheilt hier Martin p. XVII. und XXI.

7. *Übertreibung.*

In Übertreibung verfällt der Nachdichter namentlich durch überschwängliche Lobpreisungen, z. B. Alphart gegenüber, dessen Prahlereien und Pläne in solchen unechten Partien zuweilen ins Ungeheure gehen. Ebenso spricht sich die Vorliebe des Interpolators für Übertreibung in den Zahlenangaben aus. Z. B. 155.2. (Dô sprach gezogentlîche Alphart der junge man) 'wil mir got nû helfen, iwer tûsent sige ich an'. Ferner 173—176, 218, 244.3. Bei 178/79 bemerkt Martin: 'Gegen 178.179 kann ich nur das Ungeheuerliche der Absicht A's, mit Wolfhart Dietrich und Hildebrant das Lager Ermenrichs angreifen zu wollen, als Grund des Anstoßes angeben'. Doch Str. 178 bestätigt M.'s Behauptung nicht. Eher kann man Str. 179 aus den angeführten Gründen und des schlechten 2. Verses wegen als hinzugekommen ansehen. Wir gewinnen durch die Rettung von 178 ein schönes poetisches Motiv.

Weiters gehören in diese Kategorie 188—192, bes. 189.2.4, 190.4. Natürlich wieder vieles aus dem Schlusse, z. B. 352, 358 (Hildebrant mit 4 Helden erschlägt 6000 Feinde!) 425, 459 u. ö.

Durch die erwähnten Mängel sind die Interpolationsstrophen in ihrer Gesammtheit wohl zur Genüge charakterisiert. Bekanntlich kommen zu solchen inneren noch mehrere äußere Kriterien der Unechtheit, wie Übergang der Construction von einer Strophe in die andere, metrische Gründe, wie Caesurreime, unerlaubter rührender Reim u. dgl., kurz so viele Kennzeichen späteren Ursprunges, dass ein Kenner wie Martin auf diese Weise mit großer Sicherheit die alte Grundlage von den späteren Zusätzen scheiden konnte. Fragen wir uns nach dem Zwecke der Interpolation, so können hiefür verschiedene Motive angeführt werden. Zunächst das durchgängige Streben nach Erweiterung, Veränderung an sich, wozu sich die Spielleute ihrer unsicheren Vorlage gegenüber im Laufe der Zeit oft genug herausgefordert fühlten. Dann aber auch bestimmte nachweisbare Motive. So soll die Interpolation vorbereitend wirken, z. B. 45 ff.; oder der Interpolator sucht Heime zu heben: s. das Eingangsgespräch (vgl. p. XV.), oder 57—67 (XVII.). Als fromm und als guter Christ wird A. hingestellt: 226, 266/67. Um ihn noch gewaltiger erscheinen zu lassen, legt er ihm, wie wir gesehen haben, arge Prahlworte in den Mund (Str. 155). Zuweilen dienen die Interpolationsstrophen der Erklärung und näheren Motivierung, wie 205, auch 162 ff., wenn wir Martin beistimmen wollen (s. p. XVIII), was hier nicht zwingend ist. An anderen Stellen wieder setzten die echten Strophen stillschweigend etwas voraus oder ließen aus dem Folgenden manches indirect hervorgehen, was der Interpolator ausdrücklich angeben zu müssen glaubte, z. B. 234/35.

Den genannten Erscheinungen sowohl der echten als der unechten Strophen ließen sich leicht zahlreiche parallele Fälle aus anderen epischen Dichtungen des Mittelalters namentlich der Nibelungen- und Kudrunlieder beibringen. Die einschlägigen Arbeiten, besonders Martins, Hennings und Rödigers bieten zu solchen Vergleichen genug Anhaltspunkte. Doch würde dies über den Rahmen der gesteckten Aufgabe bereits hinausgehen. Genug, wenn es mir u. a. gelungen ist, an einem kleinen Beispiele im Zusammenhange die Methode der poetischen Analyse skizziert zu haben, die bei derartigen Untersuchungen Platz greifen muss.

D. Charaktere.

Dietrich.

Dietrich erscheint ruhig und gelassen (Str. 5), gegenüber Heime hoheitsvoll (12, 27). Zorn und edle Entrüstung brechen hervor im weiteren Gespräche mit Heime (32.4 fg.). Gleich darauf zeigt er sich aber wieder versöhnlich und gewährt trotz anfänglicher Weigerung (36.1/2) dem H. auf seine Bitte freies Geleite (37.3/4). Darauf sehen wir D. im Rathe mit seinen Mannen. Er klagt ihnen sein Leid und seine bedrängte Lage und bittet sie um Rath und Beistand. Achtungsgebietend erscheint er in seiner Noth (81. 85. 86). Rührung und Freude spricht aus seinen Worten (87), womit er seinen Recken für die versprochene Hilfe dankt. Kluges, weises Zureden versucht er Alphart gegenüber (97, bes. 98), viel Erfahrung, gereifte Klugheit und Besonnenheit spricht aus Str. 98.

Heime.

Zaghaft und beschämt zeigt er sich D. gegenüber (6. 11. 25. 35. 36. u. ö.), doch auch wieder muthig und unerschrocken (31. 32). Hier zeigt er sich anscheinend ehrenfest und treu. Aber D. wirft ihm allsogleich Treulosigkeit vor. ('Schweig, du hast der Eide mehr geschworen'). St. 39 beweist, dass er selbst Reue und Beschämung empfindet über seinen Undank. Dann wird er uns wieder vor Augen gebracht in der Umgebung Kaiser Ermenrichs. 212 reitet er seinem Waffengenossen Witege, dem er in treuer Freundschaft verbunden ist, nach auf die Warte. — Eine von Martin als echt angesehene Strophe erzählt, dass er vorläufig 'im Schatten eines Baumes' W.'s Rückkehr abgewartet habe. Diese Handlungsweise wäre weder aus der Dichtung, noch sonst aus der Heldensage zu begreifen. Es scheint mir zunächst unbegreiflich, warum H., da er doch W. nacheilt, diesen allein der Gefahr entgegen gehen lässt, die er ja nach dem Berichte der Ueberlebenden (185) und entsprechend seiner eigenen Zurückhaltung (201.206) als solche erkennt. 212.4. klärt dies eigenthümliche Verhalten nicht auf. Er setzt hier voraus, dass W. den A. allein besiegen werde.*) Erst 245.3/4 sehen wir ihn dem bedrängten Freunde zu Hilfe eilen. Warum nicht schon früher? müssen wir fragen; (vgl. 230.) ferner, wie konnte er dem Schauplatze des Kampfes so nahe kommen, um die Vorgänge daselbst so genau verfolgen zu können, ohne auch seinerseits von den beiden bemerkt zu werden? Die ganze Stelle leidet also an einer starken

*) Ein Hinweis auf H.'s ritterliche Anschauungen würde sich in Anbetracht seiner sonstigen Handlungsweise als nicht stichhältiger Einwand ergeben.

inneren Unwahrscheinlichkeit. Ich halte daher 212 für ganz oder wenigstens theilweise unecht. Formelle Gründe bestärken mich in dieser Annahme. Die Strophe zerfällt in drei, man könnte beinahe sagen vier selbständige Sätze, mit fortwährend wechselndem Subjecte. Sie enthält eine nichtssagende dritte Verszeile und ein verdächtiges 'biz' mit auffälligem Indicativ in indirecter Darstellung. Damit fällt auch 245.3/4. Wahrscheinlich enthielt das fehlende Blatt 18 erst das Erscheinen Heimes. Nach diesem Excurse kehre ich zur Fortsetzung der Charakteristik zurück. — Heime ist es ehrlich darum zu thun, dem ungleichen Kampfe mit A. ein Ende zu machen (wie er denn Witege gegenüber gehoben erscheint, was der Überarbeiter noch gesteigert hat), doch seine Vorschläge muss A. als Ritter zurückweisen (249.50). A.'s Worte und Gegenvorstellungen machen wiederholt auf Heime Eindruck. 254 z. B. gibt er zu, dass es ihnen übel anstünde, wenn sie beide den jungen Mann erschlagen würden. Ebenso 255. Durchwegs zeigt er sich viel ritterlicher als W. (vgl. XXV.). Durch Witeges Bitten und Gegenvorstellungen und wohl auch durch eigene Überlegung bewogen, fordert er abermals A. auf, sich zu ergeben, doch selbst die Angabe des Namens wird ihm wie früher verweigert. Schließlich, da alle diese Versuche vergeblich, beginnen beide den Kampf wider A. Doch noch 270 gewährt er A. auf dessen Verlangen Sicherheit im Rücken und zu beiden Seiten. Dennoch fühlt er tief das Unrecht (270). 280 gehen A.'s Mahnungen dem Helden abermals sehr zu Herzen und neuerdings will er, dass W. ihn verlasse, allein will er den jungen Helden bestehen. Doch W. weigert sich wie vorher. 293 erzählt, dass H. trotz dieser ritterlichen Regungen schließlich doch zu schwach ist, sich vom Kampfe zurückzuziehen und seinen Gefährten allein kämpfen zu lassen, beide rennen sie den erschöpften A. an. H. ist es auch, der den entscheidenden Streich wider A. führt (301). Das große Unrecht geschah jetzt, sie beide streckten den Ärmsten zu Boden.

Witege.

Von W. ist bereits Str. 42 die Rede, wo ihn Heime als seinen Waffenbruder nennt, 200 wird er ebenfalls mit H. zusammengenannt. 206 wendet sich der Kaiser, als alle stille schwiegen, an ihn direct und mahnt ihn an seine Treue. 207 bezeichnet ihn — wie öfter — als kühnen Degen und seine Antwort bekundet dies auch. Er ist sich seiner Pflicht voll bewusst und als Mann der That rüstet er sich sofort (207 fg.). Aber bald erfasst ihn Grauen vor dem unbekannten starken A. (209) und sehr drastisch ist das beginnende und zunehmende Furchtgefühl geschildert. Die Angst überwältigt ihn so, dass er wieder Kehrt

machte. Doch Pflicht- und Schamgefühl gaben endlich den Ausschlag (211 fg.) und A. gegenüber zeigt er sich bereits wieder ruhig und gelassen. (214. 221. 224 fg.). Im folgenden Kampfe mit A. spricht er gleich diesem öfter ruhmredig (z. B. 227. fg.). 228 spricht aus seinen Worten große Treue gegenüber seinem Herrn. Schmerzlich empfindet er die Besiegung durch A. (231). Bald fühlt er sich in diesem Kampfe sehr unbehaglich, gern möchte er entrinnen, doch vergebens. Als er 250 (nachdem ihm bereits Heime zu Hilfe geeilt ist) hört, dass A. nur unter der Bedingung vom Kampfe lassen wolle, dass W. diesem als Pfand ausgeliefert werde, da regt sich Todesangst in ihm und er beschwört seinen Freund, ihn nicht im Stiche zu lassen. Im weiteren kennt W. in seiner Angst keine Rücksicht mehr auf Ehre und Ritterpflicht (256). Und um H. ganz zu gewinnen, gibt er ihm zu bedenken, dass er allein auch nicht A. bezwingen werde. 283 steigert sich W.'s Furcht bis zur Anklage gegenüber H. selbst. Schließlich beseelt ihn nur mehr Selbsterhaltungstrieb, wie aus seinen Worten hervorgeht, die er dem bedrängten A. zuruft (299). Hatte sich W. bisher A. gegenüber feige und ehrlos benommen, so zeigt er sich fortan bis zum Schlusse geradezu abstoßend, indem er aus Rachsucht dem zu Tode Verwundeten noch einmal das Schwert in die Brust stößt und es mehrmals in der Wunde umkehrt. Voll Theilnahme ruft der unbekannte Verfasser aus: 'Nun weiz ich doch niht rehte, waz Witege an im rach, daz er im zuo dem slitze ein swert durch sînen lîp stach.' — (304 fg.)

Alphart.

A. zeigt sich von seinem ersten Auftreten an kühn und unerschrocken (87. 88), was die Interpolatoren noch zu steigern wissen. Leicht gereizt, duldet er keinen Einwand gegen seine Pläne. Seinen Bruder Wolfhart, der ihm abräth, weist er schroff und zornig ab (90.91). Nichts geht ihm über die Ehre (90), ein Recke will er sein oder sterben (91). Aus seinen Worten spricht große Zuversicht (92.96), welche Zuversicht uns zuweilen fast wie Prahlerei und Großsprecherei anmuthet: ebd. oder 99, wo er Dietrich selbst entgegentritt. Ebenso 100, bes. 100.4, welche Worte sehr ruhmredig klingen. Nachdem er seinen Willen durchgesetzt, rüstet er sich rasch und zeigt hiebei großen Eifer. (s. 102. 105. 106. 116). 117 verabschiedet er sich bereits und reitet hinweg. Weitere Belege für seine Kühnheit, Tapferkeit und Entschlossenheit brauchen wir kaum aus der Dichtung beizubringen, da das ganze Gedicht davon Zeugnis ablegt. Dafür spricht gleich sein Kampf mit Herzog Wülfinc und dessen Begleitern (144 ff). Die Anhänglichkeit und Treue seinem Herrn gegenüber, die er mit seinem Tode besiegelt, ergibt sich, abgesehen von seiner ganzen Handlungsweise, direct aus Str. 146. Hier

spricht er aus, wie bitter seinem Herrn Unrecht gethan werde. Kindischer Trotz des Helden ist es eigentlich, dass er seinen Namen nicht angeben will, weder dem Herzog (148), noch später seinen Gegnern W. und H. In den folgenden Kämpfen zeigt er sich geradezu unüberwindlich und unermüdlich. Einen Feind nach dem andern besiegt er. Während der Kämpfe vernehmen wir nichts von der früheren Ruhmredigkeit, im Gegentheil, W. gegenüber spricht er zurückhaltend, aber echt männlich (vgl. 146. 148). An kühnen Kampfrufen und Herausforderungen fehlt es aber nicht (156.161). — Wichtig ist auch die indirecte Charakteristik aus dem Munde der Feinde (196—198). Bewunderung und Angst vor dem starken Helden sprechen aus den Worten seiner Feinde. (201, 206). Welchen Eindruck die schlimme Kunde auf W. machte, wurde früher gezeigt. 213 wird uns A. wieder direct vor Augen geführt. Wir bewundern neuerdings seinen Muth und seine Kraft im ungleichen Kampfe mit W. und zuletzt mit W. und H., der ihm endlich freilich den Untergang bringen sollte. Seine echt ritterliche Gesinnung ist wiederholt aus seinen Vorwürfen zu ersehen (219.20). Erscheinen uns seine Reden, namentlich in so kritischer Stunde etwas zu wortreich, so muss dies aus einer Vorliebe des Dichters und dem epischen Stil entschuldigt werden. Seine Ueberlegenheit zeigt sich jetzt neuerdings glänzend im Zweikampfe mit W., den er wiederholt niederwirft. Ganz ungleich seinem Gegner, verletzt A. die ritterlichen Kampfregeln keinen Augenblick. Des zu Boden geworfenen W. schont er (233) und wartet, bis dieser sich neuerdings zur Fortsetzung des Kampfes aufgerichtet hat. Auch 245 zeigt sich A.'s edler Sinn. Bis zum Schlusse bricht seine Treue gegen den Berner durch (242). Auch den beiden Helden gegenüber verliert er seinen Muth nicht, noch legt er sein stolzes Selbstbewusstsein ab (248). Ehre und Ruhm begeistern ihn bis zum letzten Augenblick (276.77.79.). Dem Kampfe will er nur ein Ende machen, wenn es auf ehrenvolle Weise geschehen kann. Natürlich weist er Heimes Vorschläge mit Entrüstung zurück (250). Die Untreue, deren sich die beiden Gegner schuldig machen, schmerzt ihn tief (276). Kurze Zeit noch lächelt ihm das Glück, beide Recken schlägt er zurück (295), doch endlich wendet es sich entscheidend. Bis zum Schlusse mahnt er sie an Ritterehre und Ritterbrauch (298). Zu Boden gestreckt, zu Tode verwundet, hat er noch unter der Grausamkeit W.'s zu leiden und verwünscht sterbend die Treulosigkeit und Feigheit der beiden Feinde. 'phuch ir zagen boese, ir êrelôse man' sind die letzten Worte, die die Hs. als echt überliefert. Sie werden auch im vollständigen Gedichte seine letzten vor dem Tode gewesen sein.

Diese vier Charakterzeichnungen zeigen, welche Fülle von individuellen Zügen der talentvolle Dichter seinen Gestalten lieh, wie weit er von schablonenhafter Charakterisierung entfernt war. Namentlich Alpharts Charakter ist sorgfältig herausgearbeitet. Er ist in jeder Beziehung der Mittelpunkt der Dichtung, um den sich die übrigen Charaktere gruppieren, zu dem sie, jeder in seiner Art, in Gegensatz treten, so dass wir gerade sein Bild in mannigfacher Beleuchtung erhalten. Auch die übrigen Charaktere sind bei aller Kürze scharf und consequent gezeichnet; nur muss man natürlich bei der Beurtheilung durchaus von Interpolationen absehen. Man vgl. z. B. Hildebrant's Gestalt. s. XVII. XXI. XXV.

Auf Grund der zusammengestellten Thatsachen muss das lobende Urtheil, das über diese Dichtung wiederholt von berufener Seite gefällt wurde, vollkommen berechtigt erscheinen. Die Vorzüge der Dichtung liegen — um dies noch kurz zusammenzufassen — in der planvollen, übersichtlichen Composition, in den individuell und lebensvoll gezeichneten, echt epischen Charakteren und in der gehaltvollen würdigen Sprache.

Eben diese Vorzüge machen die kleine Dichtung — doch nur in gereinigter Form — zur Lectüre und Behandlung in der Schule sehr geeignet. Es sollte mich freuen, wenn vorliegende Arbeit auch in dieser Beziehung einiges Material beigebracht hätte. — Weil die Abhandlung gleichzeitig als Programmaufsatz zu dienen hat, so sei an dieser Stelle ein kleiner didaktischer Excurs anknüpfend an den 'Alphart' gestattet. Die neuen Instructionen für den Unterricht an den Gymnasien in Oesterreich legen mit Recht großes Gewicht auf die Lectüre und entsprechende Behandlung mhd. Volksepen, die jetzt natürlich nur in nhd. Übersetzungen und Auszügen mitgetheilt werden können. Auch bezüglich der Methode finden wir in den genannten Instructionen beherzigenswerte Winke und Rathschläge. Ich möchte nur auf Folgendes aufmerksam machen. Auch die empfohlenen Uhland'schen Auszüge enthalten Echtes und Unechtes, wenn auch letzteres bereits mit Beschränkung. Nun liegt auf der Hand, dass es der wissenschaftlichen Ueberzeugung des Lehrers und den didaktischen Zielen gleich angemessen ist, notorisch unechte Partien auch aus dem Schulunterrichte auszuschließen. Dies setzt aber entweder eine Neuanfertigung entsprechender Auszüge voraus, oder eine kritische Lectüre der schon vorhandenen. — Nur für ausgewählte Partien des Nib.-L. und für Walther lassen unsere Instr. auch Lectüre guter nhd. Übersetzungen zu.

Doch gerade an solchen gebricht es, denn auch Simrocks berühmte Übersetzungen können (namentlich für Epik) in keiner Beziehung als Muster aufgestellt werden, zudem leiden sie alle an dem früher erwähnten Fehler absoluter Vollständigkeit. Nachdichtungen und freie Erweiterungen, wie sie für Alphart z. B. Schröer versucht hat, dürfen meines Erachtens nicht an Stelle des Originals treten. Vgl. einen kürzlich erschienenen lehrreichen Aufsatz von G. Bötticher: 'Um- und Nachdichtungen mhd. Epen in ihrer Bedeutung für die Schule.' Fleckeisen und Masius neue Jahrbücher, 132. Band, S. 30—35. (1885).

Endlich sei noch bemerkt, dass mehrere der von den Instr. der V. Classe zugewiesenen Aufgaben aus dem Gebiete der mhd. Epik wohl mit mehr Erfolg der reiferen VI. Classe zugewiesen werden sollten, da erst auf dieser Stufe von einer 'eindringenden Durcharbeitung des Stoffes' die Rede sein kann. Die V. Classe beschränke sich auf die erste Lectüre dieser Stoffe und gehe in der Behandlung nur so weit, als zum Verständnis des Wesens des Volksepos zweckdienlich erscheint. Alles übrige werde in der VI. Classe behandelt.

KREMSIER, 1885.

Dr. Rudolf Löhner.

Schulnachrichten.

A. Personalstand des Lehrkörpers und Lehrfächer-Vertheilung.

Name	Lehrgegenstand	Wöchentl. Stundenzahl	Ordin.
1. **Philipp Klimscha,** k. k. Director im I. Semester, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone.	Griechisch VIII. im I. Sem.	5	—
2. **Johann Kischa,** k. k. Professor, Directionsleiter im II. Semester.	Latein III. VI. im I. Sem. Griechisch VI. im I. u. II. Sem.	im I. S. 17 im II. S. 5	im I. S. VI. —
3. Dr. **Eduard Schreder,** k. k. Professor, Custos des physikalischen Cabinettes.	Mathematik IV.—VIII. Physik VII. VIII.	21	im II. S. VI.
4. **Franz Jacksche,** ph. und th. Dr., k. k. Professor, Kreuzherrn-Ordens-Priester.	Religion I.—VIII. Exhortator für das Obergymnasium.	16	—
5. **Leopold Waber,** k. k. Professor, Custos der Gymnasial-Bibliothek.	Latein IV. VIII. Griechisch IV.	15	IV.
6. **Johann Stöckl,** k. k. Professor, Custos der geographischen Lehrmittel.	Deutsch VIII. Geogr. und Geschichte III. IV. VI. VIII.	17	VIII.
7. **Karl Maier,** k. k. Professor.	Latein V. VII. Griechisch V. Stenographie	16 3	V.

Name	Lehrgegenstand	Wöchentl. Stundenzahl	Ordin.
8. **Hermann Struschka,** k. k. Gymnasiallehrer, Custos des naturhistorischen Cabinettes, k. k. Bezirksschulinspector.	Mathematik I. II. Naturgeschichte I. II. III. V. VI.	16	—
9. **Johann Ritschl,** k. k. Gymnasiallehrer.	Latein II. Griechisch VII. Deutsch II. } im I. Sem. Latein II. Griechisch VII. VIII. } im II. S.	im I. S. 16 im II. S. 17	II.
10. Dr. **Rudolf Löbner,** k. k. Gymnasiallehrer.	Griechisch III. Deutsch III. V. VI. VII.	17	III.
11. Dr. **Karl Lechner,** k. k. Gymnasiallehrer.	Geogr. u. Geschichte I. II. V. VII. Philos. Propädeutik VII. VIII.	17	VII.
12. **Franz Nábělek,** suppl. Gymnasiallehrer.	Mathematik III. Physik IV. Böhmisch für Slaven I. bis IV. Abth. Böhmisch für Deutsche I. bis III. Abth.	20	—
13. **Anton Malfertheiner,** suppl. Gymnasiallehrer.	Latein I. Deutsch I. IV.	15	I.
14. **Hugo Mužik,** suppl. Gymnasiallehrer im II. Semester.	Latein III. VI. Deutsch II. } im II. Sem.	16	—
15. **Abdon Seidl,** Curatvicar an der Collegiatkirche zu St. Mauriz.	Exhortator für das Untergymnasium.	—	—
16. Dr. **Adolf Frankl-Grün,** Rabbiner.	Israelit. Religion in 3 Abth. bis 30. April.	4	—
17. **Hermann Spielmann,** Oberlehrer.	Israelit. Religion in 3 Abth. vom 1. Mai an.	4	—

Name	Lehrgegenstand	Wöchentl. Stunden-zahl	Ordin.
18. **Franz Miksch,** Professor an der Landes-Oberrealschule.	Französisch in 2 Abth.	4	—
19. **Alois Kopetzky,** Professor an der Landes-Oberrealschule	Zeichnen in 2 Abth.	4	—
20. **Franz Enenkel,** Turnlehrer.	Turnen in 3 Abth.	6	—
21. **Moriz Ludwig,** Musikschul-Director.	Gesang in 2 Abth.	4	—

B. Lehrplan.

I. Classe.

Religion, 2 St. Katholische Glaubens- und Sittenlehre.

Lateinische Sprache, 8 St. Die 5 regelmäßigen Declinationen, Genusregeln, Adjectiva und Adverbia mit ihrer Comparation, die wichtigsten Pronomina, die Cardinal- und Ordinalzahlwörter. Sum mit seinen wichtigsten Composita, die 4 regelmäßigen Conjugationen, einige wichtigere Präpositionen und Conjunctionen, Vocabularien und Memorierhefte. Nach Verlauf der ersten 6 Wochen wöchentlich eine halbstündige Composition; häusliches Aufschreiben der in den Lectionen vorgekommenen lat. Übersetzungen und wöchentlich 1—2 kleine Hausaufgaben.

Deutsche Sprache, 4 St. Syntax des einfachen Satzes; Formenlehre; empirische Erklärung des zusammengezogenen und zusammengesetzten Satzes. Lesen, Nacherzählen, Memorieren ausgewählter Lesestücke. Notatenhefte. Praktische Übungen in der Orthographie. Seit Weihnachten orthographische Dictate mit Aufsätzen abwechselnd; im II. Sem. wöchentlich, abwechselnd Schul- und Hausaufgaben.

Geographie, 3 St. Einführung in das Kartenlesen und Erläuterung allgemein geographischer Begriffe; das Wichtigste aus der physikalischen Geographie; gedrängter Abriss der Staatenkunde und Zeichnen einfachster Kartenbilder; die elementarsten Sätze der mathematischen Geographie.

Mathematik, 3 St. Arithmetik und Geometrie abwechselnd. Arithmetik: die 4 Grundrechnungsarten; Theilbarkeit; größtes Maß und kleinstes Vielfaches; Decimal- und gemeine Brüche; Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen. Geometrie: Gerade, Kreis, Winkel und Parallele; das Dreieck mit Ausschluss der Congruenz-

fälle; die fundamentalen Constructionen. Wöchentlich eine Haus-, in jeder Conferenzperiode eine Schularbeit.

Naturgeschichte, 2 St. Zoologie. Im I. Sem.: Säugethiere und bemerkenswerte Formen aus der Abtheilung der niederen Thiere. Im II. Sem.: Würmer und Gliederthiere, letztere mit besonderer Berücksichtigung der Insecten.

II. Classe.

Religion, 2 St. Liturgik.

Lateinische Sprache, 8 St. Die Formenlehre der wichtigsten unregelmäßigen und der in der I. Classe übergangenen regelmäßigen Flexionen nebst den Elementen der Syntax, eingeübt an beiderseitigen Uebersetzungen aus dem Uebungsbuche. Memorieren inhaltreicher Sätze und kleinerer Erzählungen. Vocabularien und Memorierhefte. Wöchentlich eine Composition von einer halben Stunde, alle zwei Wochen ein Pensum.

Deutsche Sprache, 4 St. Der zusammengezogene und zusammengesetzte Satz. Uebungen in der Orthographie und in der Interpunction. Lectüre mit Erklärungen, Memorieren und Vortragen poetischer Stücke. Notatenhefte. Drei Arbeiten im Monate, abwechselnd Schul- und Hausarbeiten.

Geographie und Geschichte, 4 St. a) Geographie, 2 St. Fortführung der mathematischen Geographie. Physikalische und historische Geographie von Asien, Afrika, Süd- und Westeuropa mit besonderer Rücksicht auf den Handel und die Bodenproduction. Entwerfen von Kartenskizzen. b) Geschichte, 2 St. Alte Geschichte unter besonderer Hervorhebung der griechisch-römischen und unter steter Rücksicht auf das biographische Element.

Mathematik, 3 St. Arithmetik und Geometrie abwechselnd. Arithmetik: Wiederholung der Bruchrechnung; abgekürzte Multiplication und abgekürzte Division. Verhältnis und Proportion. Einfache Regeldetri mit Proportion und Schlussrechnung. Procent-, Zins- und Discontrechnung. Das Wichtigste über Münzen, Maße und Gewichte. Geometrie: Congruenz der Dreiecke nebst Anwendungen. Die wichtigsten Eigenschaften des Kreises, der Vier- und Vielecke. Wöchentlich eine Haus-, in jeder Conferenzperiode eine Schularbeit.

Naturgeschichte, 2 St. I. Sem.: Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische in passender Auswahl. II. Sem.: Beobachtung und Beschreibung einer mäßigen Anzahl von Pflanzen (3 bis 4 in der Stunde). Anlage eines Herbariums.

III. Classe.

Religion, 2 St. Geschichte der Offenbarung des alten Testamentes.

Lateinische Sprache, 6 St. Grammatik 3 St.: Congruenz- und Casuslehre, Gebrauch der Präpositionen. Lectüre 3 St. Corn. Nepos: Miltiades, Themistocles, Aristides, Pausanias, Thrasybulus, Iphicrates, Epaminondas, Pelopidas. Memoriert wurden hervorragendere Stellen aus 5 vitae. Präparations- und Memorierhefte. Vier Arbeiten monatlich, abwechselnd Schul- und Hausarbeiten.

Griechische Sprache, 5 St. Regelmäßige Formenlehre bis zu den Verben in μι. Vocabularien. Vom II. Sem. an alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition.

Deutsche Sprache, 3 St. Systematischer Unterricht in der Formen- und Casuslehre mit Berücksichtigung der Bedeutungslehre. Lectüre nach dem Lesebuche mit Erklärungen und Anmerkungen und besonderer Beachtung der stilistischen Seite. Memorieren und Vortragen. Präparations- und Notatenhefte. Monatlich eine Schul- und eine Hausaufgabe.

Geographie und Geschichte, 3 St. Abwechselnd Geographie und Geschichte. a) Geographie: Uebersichtliche Darstellung der mathematischen Geographie im Zusammenhange. Vergleichende specielle Geographie der in der II. Classe nicht behandelten Länder Europas, mit Ausschluss der österreichisch-ungarischen Monarchie. Specielle Geographie Amerikas und Australiens. b) Gedrängte Uebersicht der Geschichte des Mittelalters.

Mathematik, 3 St. Arithmetik und Geometrie abwechselnd. a) Das Rechnen mit unvollständigen Decimalzahlen; die vier Species der Algebra; Potenzieren, Quadrat- und Cubikwurzel. b) Wiederholung, resp. Beendigung der Lehre von den Flächen der Polygone. Die Lehre vom Kreise, von der Ellipse, der Hyperbel und Parabel. Haus- und Schularbeiten im Sinne der Instructionen.

Naturwissenschaften, 2 St. I. Semester: Mineralogie. Beschreibung einer mäßigen Anzahl wichtiger Mineralien und einiger Gesteine. II. Semester: Physik. Allgemeine und besondere Eigenschaften der Körper; Wärmelehre. Chemische Grundbegriffe.

IV. Classe.

Religion, 2 St. Geschichte der Offenbarung des neuen Testamentes.

Lateinische Sprache, 6 St. Grammatik 3 St.: Eigenthümlichkeiten im Gebrauche der Nomina und Pronomina. Die Tempus- und Moduslehre nebst den Conjunctionen. Lectüre 3 St. Caesars bellum Gallicum I, IV, VI. Ovid: Fast. IV. 809—862, II. 687—720, V. 381—414. Trist. IV. 10, 1—58, 61—64, 69—132. Prosodik und Metrik. Präparations- und Memorierhefte. Alle 14 Tage oder 3 Wochen eine Composition, alle 2 Wochen ein Pensum. Memoriert wurden aus Caesars b. G. I, 14, 17, 18, 35, 36. IV 16.

Griechische Sprache, 4 St. Abschluss der regelmäßigen Formenlehre durch Hinzufügung der Verba in μι, die wichtigsten Unregelmäßigkeiten in der Flexion. Hauptpunkte der Syntax. Vocabularien. Alle 14 Tage ein Pensum, alle 4 Wochen eine Composition.

Deutsche Sprache, 3 Stunden. Systematischer Unterricht in der Formenlehre und in der Syntax; Periode; Grundzüge der Prosodik und Metrik. Lectüre mit Erklärungen und Anmerkungen, Memorieren und Vortragen. Präparations- und Notatenhefte. 2 Arbeiten im Monate, abwechselnd Schul- und Hausarbeiten.

Geographie und Geschichte, 4 St. I. Sem.: Uebersichtliche Darstellung der Geschichte der Neuzeit. II. Sem.: Specielle Geographie der österreichisch-ungarischen Monarchie nach den Hauptpunkten ihres gegenwärtigen Zustandes mit Rückblicken auf die wichtigsten Thatsachen ihrer Geschichte unter Hervorhebung des engeren Heimatlandes.

Mathematik, 3 St. Abwechselnd Arithmetik und Geometrie. Arithmetik: Gleichungen des ersten Grades, zusammengesetzte Regeldetri, Kettensatz, Zinseszinsenrechnung. Geometrische Anschauungslehre, gegenseitige Lage von Geraden und Ebenen, die körperliche Ecke, Hauptarten der Körper, Oberflächen und Rauminhaltsberechnung. Wöchentlich eine Hausarbeit, in jeder Conferenzperiode eine Schularbeit.

Physik, 3 St. Mechanik, Hydrostatik, Aerostatik, Akustik, Optik, Wärmestrahlung, Magnetismus, Elektricität.

V. Classe.

Religion, 2 St. Die allgemeine katholische Glaubenslehre.

Lateinische Sprache, 6 St. I. Sem. Livius I, XXI. II. Sem. Ovid: Met. I, 89—162,

262—415; VI, 146—312; VII, 5—158; VIII, 183—235, 611—724; X, 1—77; XI, 86—193; XII, 580—628. — Fast. I, 465—498; 539—587; II, 83—118, 687—720; IV, 389—466, 481—620. Daneben wöchentlich eine Stunde Livius. — Wöchentlich eine Stunde gramm.-stil. Uebungen. Präparations- und Collectaneenhefte. Monatlich ein Pensum und eine Composition. Memoriert wurden folgende Stellen aus Ovid: Met. I, 89—114, 262—273; VI, 146—166; VIII, 201—207; X, 17—39.

Griechische Sprache, 5 St. Lectüre 4 St.: Xenophon (Chrestomathie von Schenkl). Cyrop II, IX; Anab. I, II, IV, V. Im II. Sem. Homeri Ilias I, II. Vom April an wöchentlich eine Stunde Xenophon. Memorieren der Vocabeln nebst folgenden Stellen der Ilias I, 1—82; 170—184, 221—250. Präparations- und Collectaneenhefte. Wöchentlich eine Stunde grammatische Uebungen. Alle vier Wochen ein Pensum oder eine Composition.

Deutsche Sprache, 3 St. Jede zweite Woche 1 Stunde Grammatik: Phonetische Betrachtung der Laute, Lautwandel, Accent. Formale Function des Vocalwandels (Umlaut, Brechung, Ablaut). Wortbildung durch Ableitung und Zusammensetzung. Lectüre nach dem Lesebuche mit besonderer Rücksicht auf die stilistische Seite und auf die Charakteristik der epischen, lyrischen und didaktischen Dichtungsgattungen. Memorieren und Vortragen. Präparations- und Notatenhefte. Zwei Aufsätze im Monate, abwechselnd Schul- und Hausarbeiten.

Geographie und Geschichte, 3 St. Geschichte des Alterthums, besonders der Griechen und Römer bis zur Unterwerfung Italiens unter steter Berücksichtigung cultureller und geographischer Momente.

Mathematik, 4 St. Arithmetik, 2 St. Die vier Grundoperationen; die negativen und gebrochenen Zahlen; Eigenschaften der Zahlen; Proportionen; Gleichungen des ersten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten. Geometrie, 2 St. Planimetrie in wissenschaftlicher Begründung. Wöchentlich eine Hausarbeit, in jeder Conferenzperiode eine Schularbeit.

Naturgeschichte, 2 St. I. Sem.: Mineralogie. Kurze Behandlung der Krystallographie. Die allerwichtigsten Mineralien nach ihren physikalischen und sonstigen belehrenden Beziehungen. Sehr verbreitete Felsarten. Kurze Skizze der Entwicklung der Erde. II. Sem: Botanik. Charakterisierung der natürlichen Pflanzengruppen auf Grund der Anschauung. Das Wichtigste aus der Anatomie und Physiologie der Pflanzen.

VI. Classe.

Religion, 2 St. Die besondere katholische Glaubenslehre.

Lateinische Sprache, 6 St. Lectüre 5 St.: Sallustius' Jugurtha. Cicer. or. in Cat. I. Verg. Eclog. I, V; Georg. II, 136—176, 458—540; Aen. I, II, 1—400. Caes. de bello civ. I, 1—14. Geregelte Privatlectüre: Partien aus Caesar de b. Civ. Wöchentlich eine Stunde grammatisch-stil. Uebungen unter Berücksichtigung des Periodenbaues. Präparations- und Collectaneenhefte. Monatlich eine Schul- und eine Hausarbeit. Memorierte Stellen: Sallusts Jug.: c. 6, 10, 41, 63, 72, 85, 89. b) Cic. Catil. I. c. 1—3. c) Vergils Aen. I, 1—33, 76—86, 97—117.

Griechische Sprache, 5 St. Lectüre 4 St.: Hom. Il. IV, 1—70; VI; VII; VIII, 1—26; XVII; XXIV. Herod. VIII mit Kürzungen. Xenophon (Chrestom. v. Schenkl) Anab. VII, VIII. Geregelte Privatlectüre aus Xenophon. Memoriert wurden folgende Stellen: Ilias I, 1—21, 225—250, 285—291; II, 1—15; VI, 407—493. Herod. VIII, c. 13, 53, 79, 106. Präparations- und Collectaneenhefte. Wöchentlich

eine Stunde grammatische Uebungen. Monatlich ein Pensum oder eine Composition.

Deutsche Sprache, 3 St. Grammatik: Genealogie der germanischen Sprache. Einführung in einige wichtigere Principien der Sprachbildung. Lectüre (zum größeren Theile nach dem Lesebuche): Klopstock, (Wieland), Lessing — durchwegs mit besonderer Rücksicht auf die stilistische Seite. Spec. Lectüre von Lessings Minna v. Barnhelm. Privatlectüre der Hauptdramen Lessings. Literaturgeschichte: Von den Anfängen bis zu den Stürmern und Drängern. Memorieren und Vortragen. Präparations- und Notatenhefte. Alle drei Wochen abwechselnd eine Schul- und eine Hausarbeit.

Geographie und Geschichte, 4 St. Schluss der Geschichte des Alterthums. Geschichte des Mittelalters. Eingehende Behandlung der Geschichte des Papstthums und Kaiserthums. Stete Berücksichtigung der Culturgeschichte und der Geographie.

Mathematik, 3 St. Abwechselnd Arithmetik und Geometrie. a) Potenzen, Wurzeln und Logarithmen; Gleichungen des 2. Grades mit einer Unbekannten. b) I. Sem.: Stereometrie. II. Sem.: Ebene Trigonometrie. Wöchentlich eine Hausarbeit, in jeder Conferenzperiode eine Schularbeit.

Naturgeschichte, 2 St. Zoologie: Das Nothwendigste aus der Somatologie des Menschen. Die Wirbelthiere und die wichtigeren Gruppen der wirbellosen Thiere mit Zugrundelegung typischer Formen. Berücksichtigung der Paläontologie und der geographischen Verbreitung der Thiere.

VII. Classe.

Religion, 2. St. Die katholische Sittenlehre.

Lateinische Sprache, 5 St. Lectüre 4 St. I. Sem.: Cicer. de imperio Cn. Pomp., pro Archia, Laelius. Versuche im lateinischen Vortrag aus Cicero. II. Sem.: Verg. Aen. II, VI, IX und einzelne Partien aus X. Privatlectüre: Partien aus Verg. Aen. Präparations- und Collectaneenhefte. Memoriert wurden folgende Stellen aus Vergil: Aen. II, 1—55, 199—232, 774—788; VI, 113—143. Wöchentlich eine Stunde grammatisch-stilistische Uebungen. Monatlich ein Pensum und eine Composition.

Griechische Sprache, 4 St. Lectüre 3 St.: Demosth. Ol. I, II, III; Phil. I. Hom. Odyss. V, VI, XI, XVIII, XXI. Memoriert wurden folgende Stellen: Dem. Ol. I, 1—4, 14—16; II, 9—11, 21; III, 21—30. Hom. Odyss. V. 42—74; VI, 144—180; XI, 378—409. Geregelte Privatlectüre: Hom. Il. IV, V, VIII, XXIV. Od. VII. Demosth.: Die Rede über den Frieden. Wöchentlich eine Stunde grammatische Uebungen. Präparations- und Collectaneenhefte. Monatlich eine Composition.

Deutsche Sprache, 3 St. Lectüre (zum Theil nach dem Lesebuche): Herder, Goethe, Schiller. Spec. Lectüre von Goethes Iphigenie und Schillers Maria Stuart. Privatlectüre hervorragender Dichtungen Goethes und Schillers. Literaturgeschichte: Von Sturm und Drang bis zu Schillers Tod. Memorieren und Vortragen. Redeübungen meist im Anschlusse an die Lectüre. Präparations- und Notatenhefte. Alle drei Wochen abwechselnd eine Schul- und eine Hausarbeit.

Geographie und Geschichte, 3 St. Neue Geschichte seit der Entdeckung Amerikas mit besonderer Berücksichtigung der durch religiöse und wirtschaftliche Umwälzungen hervorgerufenen Culturveränderungen und mit steter Bezugnahme auf den historischen Boden.

Mathematik, 3 St. Abwechselnd Arithmetik und Geometrie. Arithmetik: Quadratische Gleichungen mit zwei Unbekannten; diophantische Gleichungen; Kettenbrüche;

Progressionen, Zinseszins- und Rentenrechnung; Combinationslehre mit Anwendungen. Geometrie: Trigonometrische Aufgaben. Analytische Geometrie in der Ebene; Kegelschnitte. Wöchentlich eine Hausarbeit, in jeder Conferenzperiode eine Schularbeit.

Physik, 3 St. Mechanik, Wärmelehre, Chemie.

Philosophische Propädeutik, 2 St. Logik: Lehre vom Begriff, Urtheil, Schluss, Beweis und von der inductiven Methode.

VIII. Classe.

Religion, 2 St. Die Geschichte der Kirche Christi.

Lateinische Sprache, 5 St. Lectüre 4 St.: Tacit. Germ. 1—27; Ann. I, 1—15, 72—81; II, 27—43, 53—61, 69—83; III, 1—19; IV, 1—13, 39—42, 52—54, 57—60; VI, 50, 51. Horaz (ed. L. Mueller), Od. I, 1, 2, 3, 4, 11, 14, 22, 24, 28, 31, 32, 34. II, 2, 6, 13, 14, 16, 17, 18, 20. III, 2, 3, 13, 16, 23, 24, 25, 30. IV, 2, 3, 5, 7, 8, 9. Epod. 2, 13. Sat. I, 9. II, 6. Epist. I, 2, 16. II, 2. Memoriert wurden folgende Stellen: Tacit. Ann. II, 71, 72. Hor. Od. III, 30. Wöchentlich eine Stunde grammatisch-stilistische Uebungen. Präparations- und Collectaneenhefte. Monatlich ein Pensum und eine Composition.

Griechische Sprache, 5 St. Lectüre 4 St.: Plat. Apologie des Sokrates und Laches; Soph. Antigone; Hom. Odyss. XXII, XXIV. Memoriert wurden folgende Stellen: Pl. Apol. 28D—29A; Soph. Antig. V. 100—210, 661—676, 1165—1171. Wöchentlich eine Stunde grammatische Uebungen. Präparations- und Collectaneenhefte. Alle 4 Wochen eine Composition.

Deutsche Sprache, 3 St. Absolvierte Schul- und Privatlectüre. Schiller: Ueber naive und sentimentale Dichtung, Maria Stuart, Wilhelm Tell, Jungfrau von Orleans. Goethe: Torquato Tasso, Götz von Berlichingen, Egmont. Lessing: Laokoon, Nathan der Weise. Shakespeare: Julius Cäsar. Sophokles: Philoktet. Literaturgeschichte bis zu Goethes Tode. Redeübungen meist im Anschlusse an die Lectüre. Präparations- und Notatenhefte. Alle drei Wochen abwechselnd eine Schul- und eine Hausarbeit.

Geographie und Geschichte. 3 St. I. Sem.: Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie in ihrer weltgeschichtlichen Stellung. Uebersichtliche Darstellung der bedeutendsten Thatsachen aus der inneren Entwicklung des Kaiserstaates. II. Sem. 2 Stunden: Eingehende Schilderung der wichtigsten Thatsachen über Land und Leute, Verfassung und Verwaltung, Production und Cultur der österreichisch-ungarischen Monarchie. Eine Stunde: Recapitulation der wichtigeren Partien der griechischen und römischen Geschichte.

Mathematik, 2 St. Uebungen in der Auflösung mathematischer Probleme. Wiederholung der wichtigsten Partien des mathematischen Lehrstoffes. Wöchentlich eine Hausarbeit, in jeder Conferenzperiode eine Schularbeit.

Physik, 3 St. Magnetismus, Elektricität, Wärmelehre, Optik, Elemente der Astronomie.

Philosophische Propädeutik, 2 St. Psychologie: Die Erfahrungsthatsachen unseres Seelenlebens.

Bedingt obligate und nicht obligate Gegenstände.

Israelitische Religion in drei Abtheilungen. I. Abtheilung (I. II. Classe) mit 17 Schülern, 2 St. wöchentlich. Moses I. B.: Von Abraham bis zum Tode Moses'. Die zehn Gebote. Das Substantiv. — II. Abtheilung (III. IV. Classe) mit 14 Schülern, 1 St. wöchentlich. Moses III. Buch. Die zehn Gebote. Flexion der Substantiva. — III. Abtheilung (V. — VIII. Classe) mit 18 Schülern, 1 St. wöchentlich. Jesaias I. Th. mit sachlicher und sprachlicher Erklärung. Das Verbum.

Böhmische Sprache. a) Für slavische Schüler in 4 Abtheilungen zu zwei wöchentlichen Stunden. I. Abtheilung (I. II. Classe) mit 15 Schülern. Formenlehre; Lesen, Nacherzählen und Vortragen; Uebungen im Rechtschreiben. Alle zwei Wochen eine schriftliche Arbeit. II. Abtheilung (III. IV. Classe) mit 28 Schülern. Der einfache Satz. Das Wichtigste aus der Phraseologie. (Skladba. Bartoš. V—XII). Lesen und Vortragen. Alle drei Wochen eine schriftliche Arbeit. III. Abtheilung (V. VI. Classe) mit 28 Schülern. Grundzüge der altböhmischen Formenlehre. Arten der epischen Poesie. Literaturgeschichte der ältesten Periode bis 1410. Lectüre einschlägiger Musterstücke. Vortragen. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit. IV. Abtheilung (VII. VIII. Classe) mit 48 Schülern. Lyrische, dramatische und didaktische Poesie. Lectüre der Tragödie Eliška Přemyslovna. V. Vlček. Literaturgeschichte der neuesten Periode. Lectüre einschlägiger Musterstücke. Declamation und freie Vorträge. Alle drei Wochen eine schriftliche Arbeit.

b) Für deutsche Schüler in 3 Abtheilungen zu zwei wöchentlichen Stunden. I. Abtheilung mit 14 Schülern. Die regelmäßigen Formen des Verbums. Das Substantiv und Adjectiv, eingeübt an den entsprechenden Sätzen in Masaříks Grammatik. Sprechübungen. Alle zwei Wochen eine schriftliche Arbeit. II. Abtheilung mit 14 Schülern. Wiederholung der Flexion der Substantiva und Adjectiva. Das Pronomen, Numerate, die Präposition. Ergänzung der Flexion des Verbums. Sprechübungen; Nacherzählen mit Verwendung des Lesestoffes. Alle zwei Wochen eine schriftliche Arbeit. III. Abtheilung mit 38 Schülern. Syntax, eingeübt an den entsprechenden Sätzen in Masaříks Grammatik. Lectüre; Sprechübungen; Vortragen. Alle drei Wochen eine schriftliche Arbeit.

Französische Sprache in 2 Abtheilungen zu zwei wöchentlichen Stunden. I. Abtheilung mit 22 Schülern. Aussprache. Avoir und être. Hauptformen der ersten Conjugation. Bestimmter und unbestimmter Artikel. Numeralia und Pronomina. Formenbildung der regelmäßigen Verba. II. Abtheilung mit 20 Schülern. Ergänzung der Pronomina. Unregelmäßiger Plural; die unregelmäßigen Verba. Lectüre und Sprechübungen.

Stenographie in 2 Abtheilungen. I. Abtheilung mit zwei wöchentlichen Stunden und 33 Schülern. II. Abtheilung mit einer wöchentlichen Stunde und 22 Schülern.

Freihandzeichnen in zwei Abtheilungen zu zwei wöchentlichen Stunden. I. Abtheilung mit 26, II. mit 23 Schülern.

Turnen in 3 Abtheilungen zu zwei wöchentlichen Stunden. I. Abtheilung (I. II. Classe) mit 31, II. Abtheilung (III. IV.) mit 41, III. Abtheilung (V.—VIII.) mit 40 Schülern.

Gesang in 2 Abtheilungen zu zwei wöchentlichen Stunden. I. Abtheilung mit 16, II. mit 38 Schülern.

C. Themen

a) zu den deutschen Aufsätzen für die Schüler des Obergymnasiums.

V. Classe.

1. Wie wurde die Ermordung des Ibykus offenbar? — 2. Gunthers Brautfahrt. — 3. Die Vorboten des Winters. — 4. Bücher, eine gute Gesellschaft. — 5. Disposition des Themas: „Müßiggang ist aller Laster Anfang". — 6. Charakteristik Klein Rolands (nach Uhlands Gedicht). — 7. Deutung der Parabel „Adler und Taube". — 8. a) Trostschreiben an einen Freund über eine fehlgeschlagene Hoffnung. b) Dankschreiben an einen Freund für eine Dienstleistung. — 9. Jahrmarktbilder. — 10. Ueber die Gastfreundschaft bei den Griechen. — 11. Darf man ein gegebenes Wort zurücknehmen? — 12. Perikles' Verdienste um Athen. — 13. Xenophon ermuthigt die Griechen nach der Ermordung der Feldherrn zum Weitermarsche. (Rede). — 14. Ferienpläne (in Dialogform). — 15. Beschreibung des Athmungs- und Ernährungsprocesses der Pflanzen. — 16. Wie wird in Döderleins Chrie die Richtigkeit des Satzes: „Es ist zu wünschen, dass die classische Literatur die Grundlage aller höheren Bildung bleibe," erwiesen? — 17. Bedeutung der geographischen Lage Roms für dessen Entwicklung.

Dr. Rudolf Löhner.

VI. Classe.

1. Ein Herbsttag (Schilderung). — 2. Kriemhildens Charakter im Nibelungenliede. — 3. Die Treue in der deutschen Heldensage. — 4. Wodurch unterscheidet sich der Freund vom Schmeichler? — 5. Ueber den Zusammenhang von Minnesang und Frühling im Mittelalter. — 6. Wie kam die nhd. Schriftsprache zustande? — 7. Stillstand ist Rückschritt. — 8. a) Ursachen des Kampfes der Hohenstaufen und Welfen. b) Friedrich Barbarossa und Friedrich II. (Parallele). — Composition von Wielands Oberon. — 10. Skizze einer Erzählung über das Thema: „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein." — 11. Fortes fortuna adiuvat. — 12. Was macht Minna von Barnhelm zu einem Lustspiel?

Dr. Rudolf Löhner.

VII. Classe.

1. Die Lösung des dramatischen Knotens in Lessings Nathan. — 2. Gedankengang in Herders „Gespräch über eine unsichtbar sichtbare Gesellschaft". — 3. Der Egoist (ein Charakterbild). — 4. Inwiefern konnte Goethes Götz „die Darstellung des Kampfes zweier Zeitalter, eines abscheidenden und eines beginnenden", genannt werden? — 5. Seele des Menschen, wie gleichst du dem Wasser! Schicksal des Menschen, wie gleichst du dem Wind! (nach Goethes „Gesang der Geister über den Wassern"). — 6. Rede bei der Eröffnung einer Bibliothek. — 7. a) Die Exposition des Tasso, b) Tasso und Antonio, c) Goethes Tasso ein Seelendrama. — 8. Suche dein Glück nicht außer dir. — 9. Der Ideengehalt der Dichtung „Das eleusische Fest". — 10. Frühjahrsbetrachtungen. — 11. Ursachen der französischen Revolution. — 12. Typen in „Wallensteins Lager".

Themen zu Redeübungen. 1. Inhalt und Idee des Nathan. — 2. Composition des Nathan. — 3. Hauptcharaktere im Nathan. — 4. Literarhistorische Bedeutung Herders. — 5. Stürmer und Dränger. — 6. Göttinger Dichterbund. — 7.—10. Vier Referate über Goethes „Dichtung und Wahrheit" (Buch I—IV). — 11. Charaktere

im Götz. — 12. Composition des Götz. — 13. Inhaltsangabe des Werther. — 14. Inhaltsangabe des Clavigo. — 15. Schiffahrt und Handel bei den Phöniciern. — 16. Die spartanische Erziehung. — 17. Inhaltsangabe des Egmont. — 18. Warum wird Egmont vom Volke geliebt? — 19. Die Gastfreundschaft bei den Griechen und in der Gegenwart. — 20. Der altrömische Charakter und dessen Entartung in den letzten Zeiten der Republik. — 21. Hannibal an sein Heer vor dem Alpenübergang. — 22. Die Griechen Roms Meister in Kunst und Wissenschaft. — 23. Was hinderte die Römer an der Unterjochung Germaniens? — 24. Lob des Columbus. — 25. Die Verdienste Gutenbergs. — 26. und 27. Für wen nehme ich in der Geschichte der punischen Kriege Partei? — 28. Götz und Karl Moor. — 29. M. Hassan, der Mohr in „Fiesco". — 30. Motive der Verschwörer in „Fiesco". — 31. Cäsar an die Centurionen vor dem Kampfe mit Ariovist (nach Caesar, de bello G. I, 40). — 32. Herabsinken der Macht Spaniens unter Philipp II. — 33. Rede des Columbus an seine Gefährten, als sie ihn zur Umkehr aufforderten. — 34. Des Augustus Verdienste um das innere Wohl des Römerreiches. — 35. Alexander der Große an sein Heer vor der Schlacht bei Issus (nach Curtius III, 10). — 36. Lob der Gebirgsgegenden. — 37. Lob des flachen Landes. — 38. Wodurch erregt der Dichter unsere Theilnahme für Maria Stuart? — 39. Zwei deutsche Wachtmeister (Parallele nach Minna von Barnhelm und Wallensteins Lager). — 40. Soldatentypen des Lagers verglichen mit den entsprechenden Generälen in den Piccolomini.

Dr. Rudolf Löhner.

VIII. Classe.

1. Ueber die Sehnsucht nach etwas Besserem, die sich in einem edlen Menschen regt. — 2. Charakteristik Elisabeths nach Maria Stuart von Schiller. — 3. Noth ist die Wage, die des Freundes Wert erklärt; Noth ist der Prüfstein auch von deinem eig'nen Wert. — 4. Wie hat der Artist und wie der Dichter die Laokoonsgruppe dargestellt? — 5. Warum ist Goethes Torquato Tasso ein Schauspiel und nicht ein Trauerspiel? — 6. Der Uebel größtes ist die Schuld (Schiller, Braut von Messina). — 7. Im Unglück hofft, im Glücke füchtet ein wohl vorbereitetes Herz des Schicksals Wechselfälle. — 8. Charakteristik der Rede des Antonius im Julius Cäsar von Shakespeare. — 9. Ob wirklich Undank der Welt Lohn ist? — 10. Nulla virtus sine certamine.

Themen zu Redeübungen. 1. Ist Philoktet von Sophokles ein Schauspiel oder ein Trauerspiel? — 2. Inhaltsangabe von Schillers Wilhelm Tell. — 3. Gedankengang der Rede des Antonius in Shakespeares Julius Cäsar. — 4. Götz von Berlichingen (Charakteristik). — 5. Des Sophokles Philoktet erklärt nach Lessings Laokoon. — 6. Inwiefern weicht Schillers Maria Stuart von der Geschichte ab? — 7. Ueber die Peripetie in Wilhelm Tell. — 8. Hat der Artist dem Vergil oder Vergil dem Artisten nachgeahmt? — 9. Welche Gründe sprechen dafür, dass das Drama „Götz von Berlichingen" ein Schauspiel, welche dafür, dass es ein Trauerspiel ist? — 10. Die Kindermörderin Medea und der rasende Ajax mit Rücksicht auf Lessings Laokoon verglichen. — 11. Ueber die Einheit der Zeit in Julius Cäsar von Shakespeare. — 12. Maria und Elisabeth in Götz von Berlichingen. (Parallele). — 13. Ist Goethes Tasso ein Lustspiel oder ein Trauerspiel? — 14. Ueber die Peripetie in Goethes Götz von Berlichingen. — 15. Ueber die accelerierenden und retardierenden Elemente in Schillers Maria Stuart. — 16. Ueber die Einheit der Handlung in Wilhelm Tell. — 17. Franz und Georg in Götz von Berlichingen. (Parallele). — 18. Laokoon und der sterbende Fechter. (Parallele). — 19. Lessing als Dramatiker.

J. Stöckl.

b) zu den böhmischen Aufsätzen.

V. und VI. Classe.

1. Práce venkovanů na podzim. — 2. Úžitek železa. — 3. Z kterých příčin lidé nemluví pravdu? — 4. Záboj (povahopis). — 5. O důležitosti rostlinstva pro člověka. — 6. Co má býti kopřivou, pálí záhy. — 7. Legenda. — 8. Proč čteme staré mateřštiny památky? — 9. Smrt sv. Václava (dle Dalemila). — 10. Komu není rady, tomu není pomoci. — 11. Čím prospívají člověku ovocné stromy? — 12. Kleveta jako uhel: nespálí-li, aspoň ušpiní. — 13. Výklad přísloví: Nepřizývej vlka ku pomoci na psy.

Fr. Nábělek.

VII. und VIII. Classe.

1. Výklad myšlenky: „Živ-li chceš být, — buď lačný had! Had hada-li nepozře, drakem se nestane“ (J. Neruda). — 2. Jak působí na nás vzpomínky a naděje? — 3. Písně národní. — 4. Vítanější světu starý blud, nežli pravda jasná, avšak nová (J. E. Vocel). — 5. List rodičům, v němž studující oznamuje, který stav si byl zvolil a proč. — 6. Oheň ve službě lidské. — 7. Kapka dešťová vypravuje o svých osudech (líčeň). — 8. Bouře času letního a její blahé účinky. — 9. Proč by měla studující mladež česká pilně čísti životopisy výtečných mužů svého národa? — 10. Šťastným být a jiné blažit jest úlohou člověka (Bolzano). — 11. Mnohýt buk sám ke své záhubě topůrko poskytuje (Chrie).

Freie Vorträge. 1. Hanuman (Čech). — 2. J. II. Komenský. — 3. O studiu historie. — 4. Rozkvět epického básnictví v době nejnovější. — 5. Zvyky a obyčeje našeho lidu. — 6. Hlasy znalců o české hudbě nejnovější. — 7. B. Jablonský. — 8. Kterými cestami brali se obnovitelé české literatury nové doby? — 9. Elektřina ve službě lidské. — 10. Proč mládež učí se mathematice? — 11. Čím máme se říditi volíce sobě povolání? — 12. Král Vladimír a jeho dvůr v národní poesii ruské. — 13. Některé kapitoly z Ciceronova dílka „O přátelství“. — 14. Mistra Jana Husa důležitost v lit. č. — 15. K. H. Mácha první stoupenec školy Byronovy v lit. č. — 16. J. Neruda.

Fr. Nábělek.

D. Verzeichnis

der im Schuljahre 1884/85 verwendeten Lehrbücher.

Religion. F. Fischer, Katholische Religionslehre (I. Classe). — Liturgik, Prag, Bellmann (II.). — Geschichte der Offenbarung des alten Testamentes, Prag, Bellmann (III.), des neuen Testamentes (IV.). — K. Martin, Lehrbuch der katholischen Religion (V.—VII.). — J. Feßler, Geschichte der Kirche Christi (VIII.).

Lateinische Sprache. K. Schmidt, Lateinische Schulgrammatik (I.—VIII.). — A. Rožek, Lateinisches Lesebuch, 1. Th. (I.), 2. Th. (II.). — J. Hauler, Aufgaben zur Einübung der lateinischen Syntax, 1. Th. (III.), 2. Th. (IV.). — Derselbe, Lateinische Stilübungen (V., VI.). — K. F. Süpfle, Aufgaben zu lateinischen Stilübungen, 2. Th. (VII., VIII.). — Schmidt-Gehlen, Memorabilia Alexandri Magni (III.). — E. Hoffmann, Caesaris bellum Gallicum (IV.). — Gehlen-Schmidt, Ovidii carmina selecta (IV., V.). — C. Grysar, Livii partes selectae

(V.). — E. Hoffmann, Caesaris bellum civile (VI.). — A. Scheindler, Sallustius (VI.). — E. Hoffmann, Vergili Aeneidos epitome (VI., VII.). — R. Klotz, Ciceronis orationes (VI., VII.). — C. J. Müller, Ciceronis Lælius. — K. Halm, Tacitus (VIII.). — L. Müller, Horatius (VIII.).

Griechische Sprache. G. Curtius, Griechische Schulgrammatik (III.—VIII.). — K. Schenkl, Griechisches Elementarbuch (III.—V.). — Derselbe, Uebungsbuch zum Uebersetzen ins Griechische (VI.—VIII.). Derselbe, Chrestomathie aus Xenophon (V., VI.). — F. Hochegger, Homeri Iliados epitome (V., VI.). — A. Wilhelm, Herodoti epitome (VI.). — J. Sörgel, Demosthenes (VII.). — F. Pauly, Homeri Odysseae epitome (VII., VIII.). — K. F. Herrmann, Platons Apologie des Sokrates, Laches (VIII.). — F. Schubert, Sophoclis Antigone (VIII.).

Deutsche Sprache. M. Pfannerer, Deutsches Lesebuch, 1. Bd. (I.); 2. Bd. (II.); 3. Bd. (III.); 4. Bd. (IV.). — A. Heinrich, Grammatik der neuhochdeutschen Sprache (I.—IV.). — A. Egger, Deutsches Lehr- und Lesebuch, 1. Th. (V.); 2. Th., 1. Bd. (VI.); 2. Th., 2 Bd. (VII.). J. Mozart, Deutsches Lesebuch f. d. oberen Cl., 3. Bd. (VIII.).

Geographie und Geschichte. Kozenn-Jarz, Leitfaden der Geographie, 1. Th. (I.). — Derselbe, 2. Th. (II.). — V. F. Klun, Leitfaden f. d. geographischen Unterricht (III.). — E. Hannak, Oesterreichische Vaterlandskunde f. d. unteren Cl. (IV.), f. d. höheren Cl. (VIII.). — A. Gindelys Lehrbücher der allgem. Geschichte f. d. unteren Classen (II.—IV.), f. d. oberen Classen (V.—VIII.). — B. Kozenn, Geographischer Schulatlas (I.—VIII.). — C. E. Rhode oder F. W. Putzger, Historischer Schulatlas (II.—VIII.).

Mathematik. F. R. v. Močniks Lehrbücher der Arithmetik für Untergymnasien (I.—IV.). — Desselben Lehrbücher der Arithmetik und Algebra f. d. oberen Cl. (V.—VIII.). — Desselben Geometrische Anschauungslehre für Untergymnasien (I.—IV.). — Th. Wittsteins Lehrbücher der Elementar-Mathematik (V.—VIII.).

Naturgeschichte. A. Pokorny, Illustrierte Naturgeschichte (I.—III.). — Hochstetter-Bisching, Leitfaden der Mineralogie und Geologie (V.). — J. G. Bill, Grundriss der Botanik (V.). — O. Schmidt, Leitfaden der Zoologie (VI.).

Physik. J. Krist, Anfangsgründe der Naturlehre (III., IV.). — A. Handl, Lehrbuch der Physik (VII., VIII.).

Philosophische Propädeutik. M. Drbal, Propädeutische Logik (VII.). — Derselbe, Lehrbuch der empirischen Psychologie (VIII.).

Isr. Religion. Bibel mit hebräischem Urtexte. D. Ehrmann, Geschichte der Israeliten. — L. Breuer, Israelitische Glaubens- und Pflichtenlehre. — D. Cassel, Leitfaden für den Unterricht in der jüdischen Geschichte und Literatur.

Böhmische Sprache; a) für slavische Schüler: Blažek-Bartoš, Mluvnice jazyka českého, 1. Th. (I., II.), 2. Th. (III., IV.). — Kosina-Bartoš, Malá slovesnosť (V.—VIII.) — J. Jireček, Čítanka, 1. Th. (I., II.). — F. Bartoš, Česká čítanka (III., IV.). — J. Jireček, Anthologie, 2. Th. (V., VI.), 3. Th. (VII., VIII.). — b) für deutsche Schüler: J. Masařík, Böhmische Schulgrammatik. — K. Tieftrunk, Böhmisches Lesebuch, I. Th.

Französische Sprache. K. Plötz, Elementargrammatik der französischen Sprache. — Derselbe, Schulgrammatik der franz. Sprache. — Derselbe, Lectures choisies.

Stenographie. K. Faulmann, Gabelsbergers stenographisches Lehrgebäude. — Derselbe, Stenographische Anthologie. — Derselbe, Die Schule der stenographischen Praxis.

E. Lehrmittel-Sammlungen.

I. Bibliothek.

Lehrerbibliothek.

Vermehrung a) durch Schenkung: Von der k. Akademie der Wissenschaften: Almanach 1884; Archiv für österreichische Geschichte, Bd. 65, 2; 66, 1; Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Classe, Bd. 105, 2—107, 2; der mathematisch-naturhistorischen Classe, I. Abth. Bd. 88, 2—90, 2; II. Abth. Bd. 88, 2—90, 2; III. Abth. Bd. 88, 3—89, 5. — Von der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues etc. in Brünn: J. Tkač, Liber informationum et sententiarum; W. Saliger, Ueber das Olmützer Stadtbuch des Wenzel von Iglau; F. Kopetzký, Josef und Franz von Sonnenfels; Ign. Edl. v. Ruber, Beiträge zur Geschichte des Vormundschaftsrechtes in Mähren; Wilhelm C. Schramm, Katalog der Bibliothek der historisch-statistischen Section der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues etc; Chr. d'Elvert, Geschichte des Deutschthums in Oesterreich-Ungarn und desselben Verfassers Historische Literaturgeschichte von Mähren und Oesterr.-Schlesien; Mittheilungen der Gesellschaft 1884. Vom h. k. k. mähr. Landesschulrathe: Oesterr. botanische Zeitschrift 1884. — Von dem hochwürdigen Provinzial des Piaristenordens, Herrn P. Ambrosius Malý: W. Matzka, Versuch einer richtigen Lehre von der Realität der vorgeblich imaginären Größen der Algebra und desselben Verfassers Neuer Beweis des Kräften-Parallelogramms. — Von der löblichen Buchhandlung H. Gusek in Kremsier: Lit. Centralblatt 1884; Allgemeine Bibliographie für Deutschland 1884. — Von der löblichen Verlagsbuchhandlung F. Tempsky in Prag: K. F. Kummer, Deutsche Schulgrammatik. — Von den Herren: K. Toth, Advocat in Selmeczbánya als Verfasser: Vertheidigung der Ungarn gegen Prof. Dr. J. Sepp's Angriffe. — Fr. Justian und R. Müller, Universitätshörer: Ladewig-Schaper, Vergils Gedichte, I. Bd.; Aeneis-Hentze, Homer's Ilias, Bd. I, 1 und II, 2; O. Eichert, Wörterbuch zu den Schriftwerken des C. Jul. Cæsar und desselben Verfassers Wörterbuch zu den Geschichtswerken des C. Sallustius Crispus.

b) durch Ankauf: 1. Fortsetzungen: Petermann, Mittheilungen 1884, 8, 1885, 6; Ergänzungshefte 7. — Grimm, Deutsches Wörterbuch, IV. B., I. Abth., 2. Hälfte, 6. Lieferung; VI. 13, 14; VII. 6. — Duncker, Geschichte des Alterthums, VIII. Bd. — E. Buchholz, Die homerischen Realien, III. Bd., 1. Abth. — Maly, Slovník, 101—104. — Kott, Slovník, 70—76. — 2. Zeitschriften: Zeitschrift für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht; Poggendorf, Annalen der Physik und Chemie; Zeitschrift für das Gymnasialwesen; Zeitschrift für die österr. Gymnasien; Wiener Studien; Jahrbücher für Philologie und Pädagogik; Časopis musea. 3. Einzelwerke: Dorenwell, Der deutsche Aufsatz in den unteren und mittleren Classen höherer Lehranstalten, 2. Theil. — Instructionen für den Unterricht an den Gymnasien in Oesterreich; Weisungen zur Führung des Schulamtes an den Gymnasien in Oesterreich als Anhang zu den Instructionen. — Kleist, Die Phraseologie des Nepos und Cæsar. — E. Martin, Deutsches Heldenbuch, 2. Theil. — L. Pflaundler, Müller-Pouillet's Lehrbuch der Physik und Meteorologie. 8. Aufl. — H. Düntzer, Herder's Fragmente über die neuere deutsche Literatur. — E. Edl. v. Marenzeller, Normalien für die Gymnasien und Realschulen in Oesterreich. — Gœbel, Platons Apologie des Sokrates und Kriton. — W. Tomek, Dějepis města Prahy (díl VI.). — Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts von der Reformation bis zur Gegenwart.

Schülerbibliothek.

Vermehrung durch Ankauf: 1. Fortsetzungen: Hoffmann, Jugendfreund 1884. — Hoffmanns Jugendbibliothek, Bdch. 195—198. — Hölder's historische Bibliothek, 15. Heft. — Einzelwerke: F. Toula, Die vulcan. Berge. — A. v. Schweiger-Lerchenfeld, Arabische Landschaften. — F. Grassauer, Die Alpen. — E. Taschenberg, Die Insecten nach ihrem Schaden und Nutzen. — Bauernfeld, Aus der Mappe des alten Fabulisten. — Chr. Ziegler, Das alte Rom. — A. Peter, Das Herzogthum Schlesien. — Leo Smolle, Die Markgrafschaft Mähren. — A. V. Šmilovský, Spisy výpravné (svazek I.—V.).

II. Geographische Lehrmittel.

Vermehrung durch Ankauf: V. v. Haardt, Schulwandkarte von Asien.

III. Physikalisches Cabinet.

Vermehrung a) durch Schenkung: Ein Pantograph.

b) durch Ankauf: Eine Magnetnadel auf Stativ. — Ein Modell zur Erklärung des Principes einer dynamischen Maschine mit Gramme-Pacinottischem Ringe. — Zwei Telephons nach Siemens mit Hufeisenmagnet und Ruftrompeten.

IV. Naturhistorisches Cabinet.

Vermehrung: a) durch Schenkung: 24 Stück Pilze aus Papiermaché von den Grafen Eugen und Victor Dubsky, Schülern der V. Classe. — Ein Stück Papyrus von Jaromir Beranek (III. Cl.). — 7 fossile Zähne von Leopold Oprchal, Alois Orliček und Franz Preisenhammer, Schülern der III. Cl. — Eine kleine Collection von Seethieren von Wilhelm Tejessy (II. Cl.). — Eine Schere von Scampo von Max Tejessy (I. Cl.). — Eine Bezoarkugel von Samuel Baumgarten (I. Cl.). — Die Hausbesitzerin Frau Sophie Kubes spendete einen Barbetrag von 10 fl.

b) durch Ankauf: 18 Bilder aus Leutemanns „Zoolog. Atlas". — Die Wohnungen der Thiere, Heft I. II. — 2 anatomische Modelle, a) das Ohr, b) der Kopf. — Eine anatomische Wandtafel „Die Haut" von L. Keller. — 12 Stück plastische Pilze.

V. Lehrmittel für das Freihandzeichnen.

Vermehrung durch Ankauf: A. Anděl, Das polychrome Flachornament, V.—VIII. Heft. — Volle vierseitige Pyramide. — Voller Kegel. — Volle Kugel. — Hohle Halbkugel. — Quadratische Platte. — Vierseitiger Pfeiler, a) mit quadratischer Deckplatte, b) mit elementarem Sockel. — Gothischer Sockel. — Cylindrischer Schaft mit kreisrunder Deckplatte. — Prismatisches Doppelkreuz mit Stufen. — Cylindrische Nische mit Abschluss und Sockel. — Piedestal. — Freies Enden, a) in Pyramiden-, b) in Kegelform. — Dorisches Capitäl. — Romanisches Capitäl. — Schale, flaches Gefäß. — Amphora, bauchiges Gefäß. — Hydria, dreihenkliges Gefäß. — Krater in Kelchform. — Tulpenförmige Krater.

VI. Münzensammlung.

Dieselbe erhielt, besonders durch Herrn J. Bermann, Präsidenten der Hanna-Malzfabrik, eine Vermehrung von 20 Silber- und 32 Kupfermünzen, darunter viele Doubletten.

VII. Musikaliensammlung.

Vermehrung durch Ankauf: Ed. Stehle, Messe zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria, Op. 50. — Karl Kammerlander, Acht geistliche Gesänge, Op. 100.

F. Maturitätsprüfung.

Bei der vom 24.—26. Juli 1884 unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landes-Schulinspectors Dr. M. Drbal und am 23. September desselben Jahres unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landes-Schulinspectors Dr. J. Nacke abgehaltenen Maturitätsprüfung wurden folgende Abiturienten approbiert:

Name	Alter	Dauer der Studien	Prüfungsergebnis	Gewählter Beruf
Barwig Franz	20 Jahre	8 Jahre	reif	Theologie
Beneš Franz	20 „	8 „	„	„
Bloch Richard	18 „	8 „	„	Medicin
Botek Franz	20 „	8 „	reif mit Auszeichg.	Theologie
Cejnek Theodor	20 „	8 „	„ „ „	Philologie
Dvořák Johann	20 „	8 „	reif	Theologie
Freisler Karl	19 „	8 „	„	Medicin
Herz Max	19 „	9 „	reif mit Auszeichg.	„
Horensky Franz	18 „	9 „	reif	Theologie
Jurečka Ernst	17 „	8 „	„	Theologie und Jus
Justian Friedrich	18 „	8 „	„	Medicin
Klapuch Franz	18 „	8 „	„	Theologie
Klimscha Josef	18 „	8 „	reif mit Auszeichg.	Jus
Kubitschek Konrad	20 „	9 „	reif	„
Kusala Franz	21 „	9 „	„	Theologie
Kutschera Heinrich	17 „	8 „	„	Jus
Löw Marcus	17 „	8 „	reif mit Auszeichg.	Medicin
Mandl Arnold	18 „	8 „	reif	Jus
Minarčik Georg	18 „	8 „	„	Theologie
Müller Robert	18 „	8 „	„	Bodencultur
Otáhal Anton	20 „	8 „	„	Theologie
Otevřel Johann	19 „	8 „	reif mit Auszeichg.	Jus
Polčak Franz	22 „	10 „	reif	Medicin
Řezniček Josef	20 „	8 „	„	Militär
Ricker Franz	20 „	8 „	„	Theologie
Schinzel Ernst	20 „	8 „	„	„
Skorpik Adolf	19 „	8 „	„	Jus
Stöckl Franz	19 „	9 „	reif mit Auszeichg.	Theologie
Thiry Johann	19 „	8 „	reif	Medicin
Zohner Julius	18 „	8 „	„	Theologie
Zweigenthal Moriz	19 „	8 „	reif mit Auszeichg.	Jus

Zur diesjährigen Maturitätsprüfung meldeten sich sämmtliche 37 öffentliche Schüler und zwei externe Privatisten. Zum schriftlichen Theile derselben (18.—22. Mai) wurden folgende Themen gegeben:

1. Aus dem Deutschen ins Latein: Die Anfänge der Philosophie bei den Römern. Hauler, Lateinische Stilübungen für die achte Classe, Nr. 92.

2. Aus dem Latein ins Deutsche: Livius, XXX, 30 (ed Grysar).

3. Aus dem Griechischen ins Deutsche: Plat. Phaedon, 66B—67B.

4. Aus dem Deutschen: »Den Menschen macht sein Wille groß und klein«. Schiller.

5. Aus der Mathematik: a) Zwei Punkte bewegen sich gleichförmig mit den Geschwindigkeiten 8m und 6m in der Secunde auf zwei sich senkrecht durchschneidenden geraden Linien nach dem Durchschnittspunkte hin und sind von letzterem bezüglich 54m und 78m entfernt. Nach wie viel Secunden werden sie die kürzeste Entfernung von einander erreicht haben? b) Folgende Gleichung ist aufzulösen: $\sqrt[3]{\sqrt{12}+x}+\sqrt[3]{\sqrt{12}-x}=\sqrt[3]{\frac{1}{3}}\sqrt{12}$. c) Der Körperinhalt eines Pyramidalstumpfes, dessen Höhe 6·3 m ist, beträgt 588^{m^3}. Die Summe der unteren und oberen Grundfläche ist 200^{m^2}. Wie groß ist jede Grundfläche? d) Wie groß ist der Centriwinkel eines Kugelsegments, dessen Gesammtoberfläche gleich dem fünften Theile der Kugeloberfläche ist?

6. Aus dem Böhmischen: Učení kořen hořký, ale plod sladký.

Das Ergebnis der mündlichen Prüfung, welche unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Schulrathes und Gymnasialdirectors Dr. J. Parthe am 18. Juli beginnen wird, wird im nächstjährigen Programme veröffentlicht werden.

G. Wichtigere Verordnungen der h. Unterrichtsbehörden.

1. Erlass Sr. Excellenz des Herrn k. k. Ministers für Cultus und Unterricht vom 18. November 1884, Z. 990, womit den mit der Durchführung des mit der h. Ministerial-Verordnung vom 26. Mai 1884, Z. 10128 abgeänderten Lehrplanes sammt den erlassenen Unterrichts-Instructionen betrauten Schulmännern aufgetragen wird, zu beobachten, wie sich das Neuangeordnete praktisch bewähre, und die auf Grund genauer Beobachtung gemachten Wahrnehmungen zur hochortigen Kenntnis zu bringen.

2. Erlass Sr. Excellenz des Herrn k. k. Ministers für Cultus und Unterricht vom 15. November 1884, Z. 22255, womit vom Schuljahre 1885/6 an das Schulgeld an sämmtlichen Staatsmittelschulen, mit Ausnahme jener von Wien, auf 20 Gulden jährlich für die vier unteren, auf 24 Gulden für die oberen Classen erhöht wird.

3. Erlass des h. k. k. mähr. Landesschulrathes vom 22. December 1884, Z. 11135, womit die Abhaltung von sogenannten Studentenbällen verboten wird.

4. Laut der Mittheilung des löblichen Gemeinderathes in Kremsier vom 28. December 1884, Z. 8691 hat die h. k. k. mähr. Statthalterei mit Erlass vom 20. December 1884, Z. 31836 eröffnet, dass die Ausschreibung erledigter Anna Wiesner'scher Studentenstiftungen mit Rücksicht auf die Bestimmungen im Absatze 3 des Stiftungsbriefes vom 20. Juli 1880 nicht Sache des Gemeinderathes in Kremsier, sondern der Direction des deutschen Gymnasiums sei.

H. Zur Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr wurde am 16. September 1884 mit einem feierlichen Gottesdienste eröffnet. Am folgenden Tage begann der regelmäßige Unterricht.

Im Personalstand des Lehrkörpers waren seit dem Schlusse des vorhergehenden Schuljahres folgende Veränderungen eingetreten: Von den drei zu besetzenden Lehrposten wurde die Religionslehrerstelle mit Erlass des h. k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 25. April 1884, Z. 7183 dem Professor am Staats-Untergymnasium in Freudenthal Herrn Dr. Franz Jacksche mit der Rechtswirkung vom 1. September 1884 an verliehen. Infolge dieser Ernennung nahm a) der Religionsprofessor Herr Emerich Boruwka, der schon mit dem Schlusse des I. Semesters 1883/4 in den bleibenden Ruhestand getreten war, dann aber noch im II. Semester den Religionsunterricht im Untergymnasium aushilfsweise ertheilte, von der Anstalt definitiv seinen Abschied, b) trat Herr Abdon Seidl, Curatvicar an der Collegiatkirche zu St. Mauriz, nachdem derselbe durch drei Semester den Religionsunterricht im Obergymnasium in hervorragender Weise geleitet hatte, als Religionslehrer zurück; doch blieb er der Anstalt unter Bewilligung des hochwürdigsten fürsterzbischöflichen Consistoriums von Olmütz und mit der mit Erlass des h. k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 16. December 1884, Z. 23719 erfolgten Genehmigung als zweiter Exhortator erhalten. Die zweite Lehrstelle wurde mit Erlass des h. k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 12. Juni 1884, Z. 22692 dem Supplenten am Staats-Gymnasium in Nikolsburg Herrn Dr. Rudolf Löhner verliehen. Der suppl. Lehrer Herr Alfred Gross wurde dem I. deutschen Staats-Gymnasium in Brünn zur Dienstleistung zugewiesen. Die dritte Lehrstelle erhielt mit Erlass des h. k. k.

Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 5. September 1884, Zahl 16603 der Supplent an der hiesigen Anstalt Herr Dr. Karl Lechner. Der Gymnasiallehrer Herr Albin Nager verließ nach zweijähriger erfolgreicher Wirksamkeit die Anstalt, da ihm mit Erlass des h. k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 19. Juli 1884, Z. 12323 eine Lehrstelle am I. Staats-Gymnasium in Graz verliehen worden war. An seine Stelle trat mit Genehmigung des h. k. k. mähr. Landesschulrathes vom 7. September 1884, Z. 7015 der Supplent am Staats-Untergymnasium in Strassnitz Herr Anton Malfertheiner.

Am 4. October und 19. November 1884 wurden die Allerhöchsten Namensfeste Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin durch solenne Gottesdienste in der Piaristenkirche gefeiert.

Bei den oben angeführten Veränderungen im Personalstand des Lehrkörpers sollte es noch nicht stehen bleiben. Seine k. und k. Apostolische Majestät haben nämlich mit Allerhöchster Entschließung vom 11. November 1884 allergnädigst zu gestatten geruht, dass der Gymnasialdirector Herr Philipp Klimscha auf sein Ansuchen seiner bis dahin bekleideten Stelle enthoben werde. Se. Excellenz der Herr k. k. Minister für Cultus und Unterricht hat dann denselben mit Erlass vom 18. November 1884, Z. 22095 mit dem Beginn des zweiten Semesters dem Staatsgymnasium im VIII. Bezirke Wiens zur Dienstleistung als Professor zugewiesen. Im Auftrage des h. k. k. mähr. Landesschulrathes vom 1. Jänner 1885, Z. 10662 hat der abtretende Director am 7. Februar 1885 die Directionsagenden dem Berichterstatter übergeben. Am folgenden Tage nahm er von der Anstalt und von dem Orte, wo er durch 5 und ein halbes Jahr als Schulmann im reinsten Sinne des Wortes gewirkt hatte, seinen Abschied. Feierlich begleiteten ihn die Lehrer bis zum Bahnhofe, wo sich bereits in spontaner Weise eine große Zahl Schüler und hervorragender Bürger eingefunden hatte, um ihm noch ein Lebewohl zuzurufen. In ihm verlor die Anstalt einen umsichtigen Leiter, die Lehrer einen bewährten Führer, die Schüler einen wahren Freund. Möge es ihm gegönnt sein, in seinem neuen Wirkungskreise noch lange zum Wohle der studierenden Jugend thätig zu sein.

Mit Ermächtigung des h. k. k. mähr. Landesschulrathes vom 3. März 1885, Z. 1308 wurde der Lehramts-Candidat Herr Hugo Mužik als Supplent aufgenommen und in dieser Eigenschaft mit Erlass des h. k. k. mähr. Landesschulrathes vom 18. März 1885, Z. 1814 bestätigt. Herr Hugo Mužik trat den Dienst am 12. März an. — Der Rabbiner Herr Dr. Adolf Frankl-Grün konnte krankheitshalber den israelitischen Religionsunterricht nur bis 30. April ertheilen. An seine Stelle trat für

den Rest des Schuljahres mit Genehmigung des h. k. k. mähr. Landesschulrathes vom 13. April 1885, Z. 2510 Herr Hermann Spielmann, Oberlehrer an der deutschen Volksschule.

Der fürsterzbischöfl. Ordinariats-Commissär Herr Canonicus F. Dvořák wohnte in beiden Semestern dem Religionsunterrichte in den Classen des Gymnasiums bei.

Trauergottesdienste wurden am 21. April für den am 18. desselben Monates verstorbenen Landesschulinspector Herrn Dr. Mathias Drbal, am 2. Mai für den am 24. April zu Teplitz in Böhmen verstorbenen k. k. Professor im Ruhestande Herrn Thaddäus Schmid — er hatte in den Schuljahren 1862/63 bis 1882/83 an der hiesigen Anstalt gewirkt — am 4. Mai für weiland Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Maria Anna in der Piaristenkirche abgehalten. Lehrer und Schüler wohnten dem Gottesdienste bei.

Am 23. April starb ein braver Schüler der V. Classe: Ferdinand Brázda. Lehrer und Schüler gaben dem Dahingeschiedenen das Geleite zur letzten Ruhestätte.

J. Unterstützung mittelloser Schüler.

Im laufenden Schuljahre standen 27 Schüler im Genusse von Stipendien im Gesammtbetrage von 2565 fl. 55½ kr. Mit eingerechnet ist das Athanas Mayer'sche Handstipendium jährlicher 15 fl., verliehen vom k. k. emeritierten Gymnasialdirector Athanas Mayer, und das vom Präsidenten der hiesigen Hanna-Malzfabrik Herrn Ignaz Bermann für die Dauer seines Lebens und solange es ihm die Verhältnisse gestatten, im vergangenen Schuljahre gegründete »Erzherzogin Elisabeth-Stipendium« jährlicher 50 fl.

Von dem ihm Vorjahre zur Unterstützung armer Schüler eingelaufenen Betrage blieb ein Cassarest von 5 Mark und	248	fl. 75	kr.
Auch im laufenden Schuljahre liefen zu gleichem Zwecke Spenden ein. Es steuerten bei:			
Frau Marie Skene, Zuckerfabriks-Directors-Gemahlin in Prerau	50	„ —	„
Herr Jakob Haas, Fabriks-Director in Krasna	20	„ —	„
Herr Anton Haas, Fabriks-Beamter in Krasna	5	„ —	„
Herr Adolf Schönbek, Fabriks-Director in Wsetin . .	15	„ —	„
Frau Sophie Kubes, Hausbesitzerin in Kremsier . . .	10	„ —	„
Ein Ungenannter	28	„ —	„
Fürtrag . . . 5 Mark und	376	fl. 75	kr.

Uebertrag . . . 5 Mark und	376 fl.	75 kr.
Mitglieder des Lehrkörpers der Anstalt	12 „	— „
Infolge des Erlasses des h. k. k. mähr. Landesschulrathes vom 27. November 1883, Z. 9887 wurde auch in diesem Jahre eine Sammlung unter den Schülern veranstaltet. Es steuerten bei in der		
I. Cl.: Areli Oskar 49 kr., Bochorzak Leo 10 kr., Drbal Emil 1 fl., Ehrenfreund Albert 50 kr., Haschka Anton 40 kr., Hykerda Johann 20 kr., Jelussig Victor 1 fl., Kavečka Franz 50 kr., Kerndl Eduard 15 kr., Khünl Heinrich 40 kr., Maier Heinrich 20 kr., Miča Franz 30 kr., Pokorny Max 1 fl., Schwarz Hubert 30 kr., Selinger Franz 40 kr., Sklenař Josef 30 kr., Špirek Adolf 25 kr., Tejessy Max 10 kr., Teplý Otto 10 kr., Weidenhoffer Emanuel 20 kr., Wenzel August 30 kr., Winkler Karl 20 kr., Zifferer Alfred 40 kr.	8 fl.	79 kr.
II. Cl.: Doležell Arthur, Ebert Alfred, v. Eltz Heinrich je 1 fl., Hayek Paul 50 kr., Malek Karl und Zifferer Bruno je 1 fl.	5 „	50 „
III. Cl.: Brady Hermann 5 fl., Hayek Max 50 kr., Jelussig Albin 1 fl., Kaštyl Franz 30 kr., Mastný Hugo 40 kr., Preisenhammer Franz 3 fl., Schönbek Julius 1 fl., Schwarz Karl 30 kr., Waschitza Joh. 1 fl.	12 „	50 „
IV. Cl.: Graetzer Sigmund 50 kr., Haas Wilhelm 2 fl., Herbatschek Wilhelm, Hikisch Emil und Kysely Bruno je 50 kr.	4 „	— „
VII. Cl.: Benesch Franz, Berg Karl, Czöppan Karl, Dudík Franz je 1 fl., Eisenberg Victor, Hadwiger Alois je 50 kr., Kratzl Josef 1 fl., Kurka Josef 50 kr., Langer Leo, Mesensky Otto je 1 fl., Nejezchleba Fr. 50 kr., Schaukal Alois 1 fl., Schmeichler Alfred, Schmid Franz je 50 kr., Schwanzer Johann 1 fl., Soušek Jaroslaus 60 kr., Stockmayer Otto 1 fl. . .	13 „	60 „
VIII. Cl.: Boenisch Alois, Breuer Franz je 20 kr., Haas Gustav 5 fl., Herbatschek Albert 30 kr., v. Jenisch Karl 1 fl., Kubíček Wenzel 20 kr., Kudela Alois 25 kr., Ludwig Karl 1 fl., Mandler Josef 20 kr., Schönbek Johann 5 fl., Paleta Karl 50 kr., Spitzer Ignaz 30 kr., Zatloukal Anton 20 kr.	14 „	35 „
Summa . . . 5 Mark und	447 fl.	49 kr.

Summma . . . 5 Mark und	447 fl.	49 kr.
Von dieser Summe wurden theils zum Ankauf von Lehrbüchern für die Unterstützungs-Bibliothek, theils zur Unterstützung in Barem verwendet . . .	73 „	13 „
Es bleibt somit am Schlusse des Schuljahres ein Cassabestand von . . . . 5 Mark und	374 fl.	36 kr.
Davon sind in der Kremsierer Sparkassa angelegt . .	250 fl.	— kr.

Die Unterstützungs-Bibliothek, welche aus dem Vorrath an Lehrbüchern der Schülerbibliothek, ferner aus den von löblichen Verlagsbuchhandlungen und von gewesenen Schülern der Anstalt gespendeten Schul- und Hilfsbüchern zusammengestellt worden war, wies am Beginne des Schuljahres einen Stand von 117 Nummern mit 419 Exemplaren auf. Dazu kamen durch den oben erwähnten Ankauf 44 Lehrbücher. Weiters spendeten die löblichen Verlagsbuchhandlungen W. Braumüller und A. Hölder in Wien je 2, Herr Theodor Wolf, Universitätshörer, 2, Krejčiřík Ladislaus, Schüler der IV. Classe, 4, Reiter Johann (III. Cl.) 5 Stück Lehrbücher.

Somit befinden sich in der Unterstützungs-Bibliothek 117 Nummern mit 478 Exemplaren.

Der Berichterstatter spricht der löblichen Gemeindevertretung, allen Wohlthätern und Gönnern der Lehranstalt, welche derselben ihr Wohlwollen in irgend einer Weise zugewendet haben, den wärmsten Dank aus.

K. Statistische Notizen.

I. Frequenz: Ende 1883/84	I. Frequenz: Anfang 1884/85	I. Frequenz: Ende 1884/85	II. Classe	III. Aufnahme: Repetenten	III. Aufnahme: Aufgestiegen	III. Aufnahme: Von aussen gekommen: I. Semester	III. Aufnahme: Von aussen gekommen: II. Semester	IV. Classification: Reif zum Versetzen: mit Vorzug	IV. Classification: Reif zum Versetzen: I. Classe	IV. Classification: Unreif zum Versetzen: Zur Wiederholungs-Prüfung	IV. Classification: Unreif zum Versetzen: II. Classe	IV. Classification: Unreif zum Versetzen: III. Classe	IV. Classification: Ungeprüft	V. Schulgeld: zahlend	V. Schulgeld: ganz befreit	V. Schulgeld: halb befreit	VI. Stipendisten	VII. Confession: Katholiken	VII. Confession: Evangelische	VII. Confession: Israeliten	VIII. Muttersprache: deutsch	VIII. Muttersprache: slavisch	IX. Ergebnis der Wiederholungs-Prüfung am Anfang 1884–85: entsprochen	IX. Ergebnis der Wiederholungs-Prüfung am Anfang 1884–85: nicht entsprochen	IX. Ergebnis der Nachtragsprüfung am Anfang 1884–85: entsprochen	IX. Ergebnis der Nachtragsprüfung am Anfang 1884–85: nicht entsprochen
255 +3	257 + 2	245 + 2	I.	2	—	33 +1	—	6 +1	23	—	1	2	1	26 +1	7	—	2	24 +1	—	9	26 +1	7	—	1	—	—
			II.	—	20	—	2	2	19	—	–	1	—	15	7	—	3	14	—	8	17	5	1	—	—	—
			III.	3	27	2	—	6	22	2	1	1	—	23	9	—	2	26	—	6	17	15	—	—	—	—
			IV.	—	25	1	—	2	23	—	1	—	—	16	10	—	3	17	1	8	12	14	7	—	1	—
			V.	—	26	5	—	6	18	3	1	—	—	17	10	1	3	22	—	6	20	8	2	—	—	—
			VI.	—	28	2	—	6	20	—	2	—	—	17	11	—	3	25	1	2	10	18	3	—	—	—
			VII.	1	22	19	—	5	30	4	—	—	+1	18 +1	21	—	4	35 +1	1	3	13	26 +1	3	—	—	—
			VIII.	—	38 +1	1	—	11	25	—	—	—	1	15	21	1	7	30	—	7	14	23	—	—	—	—
				6	186 +1	63 +1	2	44 +1	180	9	6	4	2 +1	147 +2	96	2	27	193 +2	3	49	129 +1	116 +1	16	1	1	—
				255 +2				245 +2						245 +2				245 +2			245 +2					
				257 + 2																						

X. Vaterland und Lebensalter der Schüler am Ende des Schuljahres 1884/85.

Classe	Ortsangehörige	Mähren	Schlesien	Böhmen	Niederösterreich	Krain	Ungarn	Siebenbürgen	Preussisch-Schlesien	Summe	Jahre 10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	24	28
I.	4	24 +1	—	2	1	1	—	1	—	33 +1	2	12 +1	11	5	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
II.	5	15	—	—	—	—	1	1	—	22	—	—	7	10	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
III.	2	28	—	1	1	—	—	—	—	32	—	—	—	7	9	10	3	2	1	—	—	—	—	—	—
IV.	7	16	2	1	—	—	—	—	—	26	—	—	—	2	8	5	7	4	—	—	—	—	—	—	—
V.	3	21	3	—	—	—	1	—	—	28	—	—	—	—	2	6	12	6	2	—	—	—	—	—	—
VI.	2	22	2	1	1	—	—	—	—	28	—	—	—	—	—	1	6	9	6	5	1	—	—	—	—
VII.	7	28 +1	3	—	—	—	—	—	1	39 +1	—	—	—	—	—	—	2	5	16	8 +1	5	—	1	1	1
VIII.	3	31	2	—	—	—	1	—	—	37	—	—	—	—	—	—	—	2	7	14	7	5	2	—	—
	33	185 +2	12	5	3	1	3	2	1	245 +2	2	12 +1	18	24	23	26	30	28	32	27 +1	13	5	3	1	1

XI. **Schulgeldbetrag:** Im I. Semester 1360 fl., im II. 1200 fl., zusammen 2560 fl.

XII. **Erträgnis der Aufnahms- und Zeugnisduplicats-Taxen:** 150 fl. 60 kr.

XIII. **Lehrmittelbeiträge der Schüler** 256 fl.

XIV. **Lehrmittelzuschuss der löblichen Gemeindevertretung:** 120 fl.

XV. **Verzeichnis der Schüler, welche am Schlusse des II. Semesters ein Zeugnis der I. Classe mit Vorzug erhielten:**

I. Classe: 1. Miča Franz, 2. Maier Heinrich, 3. Lehner Oswald, 4. Pokorny Max, 5. Feilmayer Alfred, 6. Jelussig Victor.

II. Classe: 1. Tejessy Wilhelm, 2. Jehle Alexander.

III. Classe: 1. Reiter Johann, 2. Beranek Jaromir, 3. Batscha Isidor, 4. Ozynula Raimund, 5. Orliček Alois, 6. Fiedler Josef.

IV. Classe: 1. Haas Wilhelm, 2. Raimann Emil.

V. Classe: 1. Feilbogen Josef, 2. Gebauer Otto, 3. Hrdina Franz, 4. Kybast Friedrich, 5. Bermann Moriz, 6. Manschinger Eugen.

VI. Classe: 1. Müller Rudolf, 2. Riesenfeld Emil, 3. Stockmayer Emil, 4. Dvorský Karl, 5. Svoboda Alois, 6. Derka Franz.

VII. Classe: 1. Sumec Josef, 2. Langer Leo, 3. Benesch Franz, 4. Kunz Silvester, 5. Hrubý Johann.

VIII. Classe: 1. Schönbek Johann, 2. Förster Lothar, 3. Kudela Alois, 4. Mandler Josef, 5. Feilbogen Samuel, 6. Werlik Robert, 7. Zatloukal Anton, 8. Kubíček Wenzel, 9. Dřímal Johann, 10. Pachlopník Josef, 11. Klein Johann.

L. Kundmachung bezüglich des nächsten Schuljahres.

Das nächste Schuljahr wird am 16. September 1885 mit dem Heiligengeistamt eröffnet.

Die Aufnahme der neu eintretenden Schüler findet am 11., 12. und 13., die der übrigen am 14. und 15. September von 8—12 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags in der Directionskanzlei statt.

Diejenigen Schüler, welche in die I. Classe eintreten wollen, haben sich in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter zu melden, ihren Tauf- oder Geburtsschein und das Frequentationszeugnis der Volksschule beizubringen und sich einer Aufnahmsprüfung zu unterziehen, bei welcher gefordert wird: a) Jenes Maß von Wissen in der Religion, welches in den ersten 4 Jahrescursen der Volksschule erworben werden kann. b) Fertigkeit

im Lesen und Schreiben der deutschen Sprache und der lateinischen Schrift. Kenntnis der Elemente aus der Formenlehre der deutschen Sprache, Fertigkeit im Zergliedern einfacher bekleideter Sätze. Bekanntschaft mit den Regeln der Rechtschreibung und richtige Anwendung derselben beim Dictandoschreiben. c) Übung in den 4 Rechnungsarten mit ganzen Zahlen.

Von einem fremden Gymnasium kommende Schüler haben sich mit dem Tauf- oder Geburtsschein und mit dem mit der Abgangsclausel versehenen letzten Semestralzeugnis auszuweisen.

Schüler, welche der Anstalt schon angehörten, haben bei der Anmeldung ihres Wiedereintrittes das gehörig ausgefüllte Nationale in zwei Exemplaren vorzulegen.

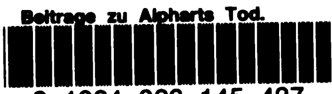
Die neu eintretenden Schüler haben eine Aufnahmstaxe von 2 fl. 10 kr. ö. W., außerdem alle Schüler den Lehrmittelbeitrag von 1 fl. zu entrichten.

Die Aufnahms- und Nachtragsprüfungen werden am 12. und 13., die Wiederholungsprüfungen am 13. und 15. September abgehalten.

Das Schulgeld beträgt für die Schüler des Unter-Gymnasiums halbjährig 10 fl., für die des Ober-Gymnasiums halbjährig 12 fl. und ist im ersten Monate eines jeden Semesters zu entrichten. Anspruch auf Befreiung von der Zahlung desselben haben diejenigen Schüler, welche bei entsprechendem Fortgang in den Sitten und im Fleiß mindestens die Noten «lobenswert» und «befriedigend» aufweisen; das Mittellosigkeits- oder Armutszeugnis darf nicht über ein Jahr alt sein und ist stempelfrei.

Joh. Kischa.




Cornell University Library
PT 1501.A62L82
Beitrage zu Alpharts Tod.
3 1924 026 145 437





